

# Zschopauer Tageblatt und Anzeiger

Das „Zschopauer Tageblatt und Anzeiger“ erscheint werktäglich, monatlich. Bezugspreis 1,70 RM. Zustellgebühr 20 Pf. Bestellungen werden in unserer Geschäftsst., von den Voten, sowie von allen Postanstalten angenommen.

Anzeigenpreise:  
Die 46 mm breite Millimeterzeile 7 Pf.; die 93 mm breite Millimeterzeile im Textteil 25 Pf.; Nachschlageliste E; Ziffer- und Nachweisgebühr 25 Pf. zuzüglich Porto.

Das „Zschopauer Tageblatt und Anzeiger“ ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrats zu Zschoa und des Bürgermeisters zu Zschopau befähigterseits bestimmte Blatt und enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Finanzamtes Zschopau — Dankkonten: Erggebirgische Handelsbank e. S. m. b. H. Zschopau, Gemeindegeldkonto Zschopau Nr. 241, Postsparkonto: Leipzig Nr. 42 884 — Fernsprecher: Nr. 712

Zeitung für die Orte: Börschen, Dittmannsdorf, Dittmannsdorf, Gornau, Hohndorf, Krumbornsdorf, Scharfenstein, Schöpschen, Vorchendorf, Waldkirchen, Weißbach, Willsthal, Wilschdorf

Nr. 123

Mittwoch, den 31. Mai 1939

107. Jahrgang

## Die Heimkehr der „Legion Condor“ Kriegsmarine grüßt die heimkehrenden Spanienlegionäre

Nach dreijährigem heldenmütigem Kampf an der Seite der spanischen Freiheitskämpfer kehrt die „Legion Condor“ auf den stolzen Schiffen unserer KdF-Flotte aus Spanien in die Heimat zurück, wo ihnen Generalfeldmarschall Hermann Göring den ersten Gruß entbietet. Der Kampf der deutschen Freiwilligen endet mit einem vollen Sieg, einem Sieg der europäischen Zivilisation über die Kräfte der Vernichtung und des Chaos, die der Volksewigmus in Spanien mobügemacht hatte.

Auf der Höhe von Vorkum hatte die KdF-Flotte mit den Spanienhelmschiffen eine denkwürdige Begegnung mit Einheiten der deutschen Kriegsmarine. Draufende Gurraß unserer blauen Jungen waren der erste Gruß der Heimat, und mit stolzer Begeisterung erwiderten die Spanienfreiwilligen den gesunkenen Begrüßungsgruß: „Wir heißen die deutschen Freiwilligen in den heimatischen Häfen herzlich willkommen!“

Die Marinekreisträfte, voran das Panzerschiff „Graf Spee“ mit dem Befehlshaber der Panzerschiffe, Admiral Marschall, an Bord, gaben der KdF-Flotte dann das Ehrengeläch bis Hamburg.

### Ehrengeläch deutscher Kriegsschiffe

An Bord des Zerstörers „Wolfgang Zentner“ der 4. Zerstörerflottille verließen wir — so schreibt der Sonderberichterstatter des NCB — am Nachmittage des zweiten Vllngstages den Hafen von Bielefeld, um Augenzeuge dieser historisch-feierlichen Begegnung zu sein.

Jein Weilen östlich vom Vorkum-Feuerschiff sammelten sich in der Frühe des Dienstages die zu diesem Geleit beoberteten Flottenverbände der Kriegsmarine. Das Wetter ist leicht dießig, die See ist ruhig und hat nur leichte Dünung. Gegen 8 Uhr formiert sich die aus dem Panzerschiff „Admiral Graf Spee“ mit dem Befehlshaber der Panzerschiffe, Vizeadmiral Marschall an Bord, dem Panzerschiff „Admiral Scheer“ der 8. Torpedobootsflottille und den drei Booten „Hans Lody“, „Bern von Arnim“ und „Wolfgang Zentner“ der 4. Zerstörerflottille bestehende Flotte zur Parade aufstellung. Mit Wöschwellendem Kurs geht es mit gedroselter Fahrt der Heimkehrerflotte entgegen — die Spitze hat das Panzerschiff „Admiral Graf Spee“, hinter ihm liegt das Panzerschiff „Admiral Scheer“, auf der Steuerbordseite der Panzerschiffe folgen in Kelllinie die drei Boote der 4. Zerstörerflottille und auf der Backbordseite die 8. Torpedobootsflottille.

Gegen 9 Uhr tauchen rechts voranz die Umrisse der fünf Kraft-durch-Freude-Schiffe, die die Spanienlegionäre an Bord haben, im Dunst des Horizonts nur schwer erkennbar auf. An der Spitze liegt „Robert Ley“, dann folgen „Wilhelm Gustloff“, der „Deutsche“, die „Stuttgart“ und die „Sierra Cordoba“. Alle Schiffe haben über die Toppen gelagert. Vom Vortopp weht Holz die Flagge der deutschen Legion.

Und nun beginnt die Parade der deutschen Kriegsmarine vorbei an der KdF-Flotte.

### Parade auf hoher See

An der Reeling sind die Mannschaften in Paradeaufstellung angetreten. Auf den KdF-Schiffen stehen die Legionäre auf dem Deck in Reih und Glied. Durch das Glas sind sie in ihren graugrünen Legionärsuniformen gut zu erkennen. Sehr formieren sich die Schiffe der Kriegsmarine, und in Kelllinie geht es an der Kraft-durch-Freude-Flotte vorbei. Die Flaggen werden gelüpft, und drei kräftige Gurraß schallen von hüben und drüben weit über die See: Die erste Begrüßung in Deutschland. Überstürmte Musiklänge tönen herüber. Es ist ein übermächtigendes und untergeßliches Bild deutscher Macht zur See und gleichzeitig ein eindrucksvolles Zeichen der Verbundenheit zwischen der deutschen Kriegsmarine und den aus dem spanischen Krieg heimkehrenden deutschen Soldaten.

In einem militärisch exakt durchgeführten Manöver nehmen nun die Kriegsschiffe die Heimkehrerflotte in ihre Mitte; voran das Panzerschiff „Admiral Graf Spee“, rechts die 8. Torpedobootsflottille, links die Boote der 4. Zerstörerflottille, den Befehl macht das Panzerschiff „Admiral Scheer“. In dieser Marschordnung geben die Schiffe der deutschen Kriegsmarine der KdF-Flotte mit den Freiwilligen das Geleit in die Heimat.

### Jubelfahrt auf der Elbe

Gegen Abend kommt Land in Sicht: Cuxhaven. Unbeschreiblich ist die Freude der deutschen Spanienlegionäre. Laut tönt der Jubel über das Wasser. Immer wieder winken sie zum Land hinüber, wo eine unzählbare Menschenmenge auf der Landungsbrücke, auf den Kaiwauern und an den Ufern steht und ihnen begeisterte Huldigungen darbringt. Das Rufen und Winken will kein Ende nehmen. Wir können die Begeisterung der Legionäre verstehen: Ist es doch für sie ein Tag ungeheurer Freude und grenzenlosen Glückes, wieder in der Heimat zu sein. Vor Cuxhaven geht die Flotte vor Anker, um dann kurz nach Mitternacht unter dem Geleit der 8. Torpedobootsflottille und des Panzerschiffes „Admiral Graf Spee“ die Fahrt elbaufwärts in den Hamburger Hafen anzutreten.

### Flieger, Flak und Panzer

Nach einer kleinen Schar von 85 Freiwilligen ist die ruhmvollste „Legion Condor“ entstanden, die überall an entscheidender Stelle in den Spanienkämpfen eingesetzt wurde, und die als Dank und Anerkennung eine eigene Fahne hat, die mit den spanischen Farben Rot-Gelb-Rot und dem Eisernen Kreuz, über dessen Querbalken der

deutsche Luftwaffenadler seine Schwingen reckt, das Stimmbild der deutsch-spanischen Waffenbrüderschaft ist. Vier Kommandeure hatte die Legion nacheinander gehabt, der erste war Oberst Warlimont, ihm folgten der heutige General der Flieger Sperle und General der Flieger Volkmann. Unter Führung des Generalmajors Freiherr von Richtigten kehrt die Legion nunmehr heim.

Alle Teile der deutschen Wehrmacht waren im Verbände der „Legion Condor“ an den Kämpfen in Spanien beteiligt. Bereits im September 1936 war die Entsendung einer Pz-Abteilung (Gruppe „Drohne“) nach Spanien befohlen. Zugleich wurde als Gesamtführer aller vom Heer abzustellenden Teile ein „Führer Heer“ („Imker“) bestimmt und dem bereits in Spanien befindlichen Wehrmachtsführer unterstellt.

### Gruppe „Drohne“

Die Gruppe „Drohne“ — Stab, zwei Kompanien, eine Transportkompanie — wurde Anfang Oktober sofort eingesetzt, um spanische Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften am Panzer, bald danach auch an der Flak und am Flammenwerfer, auszubilden und die neue Truppe auf dem Gefechtsfeld tätig zu unterstützen. Die später noch um eine weitere Kompanie verstärkte Gruppe hat bis zum Kriegsende ihre Doppelaufgabe durchgeführt:

1. Beratung der Spanier vor und beim Panzer, bzw. Pakeinsatz, außerdem Erkundung von Gelände und Angriffsmöglichkeiten, aber auch Teilnahme mit eigenen Panzer- und Krabpatrouillen am Kampfe selbst.
2. Ausbildung von immer neuen Befehlungen an deutschen und erbeuteten roten Panzern, ferner an Flak- und Flammenwerfern sowie an Transportfahrzeugen. Eigene und feindliche Panzer in großer Zahl wurden auf dem Gefechtsfeld, zum Teil zwischen den Linien, geborgen und von deutschen Soldaten, Wertmeistern und Arbeitern unter vorbildlicher Ausnutzung aller oft sehr primitiven technischen Möglichkeiten wieder kampffähig gemacht.

### 56 000 Spanier in Ausbildungslagern

Die großen Erfolge der Pz-Ausbildung veranlassen die spanische Führung, auch eine Mitarbeit bei der Ausbildung der anderen Waffengattungen zu beantragen. Ab Frühjahr 1937 wurden unter deutscher Mitwirkung Aus-



Die spanischen Kommandeure der „Legion Condor“. Links: General der Flieger Sperle; rechts: General der Flieger Volkmann. (Eberl-Bogenberg-W.)

bildungslager geschaffen, in denen der Offizier- und Unteroffizierlehrgang der spanischen Armee geschnitten wurde. Die Ausbildungsorganisation umfaßte: ein Ausbildungslager für Kompaniechefs mit Infanterie-Lehrbataillon, drei Fähnrichschulen der Infanterie, vier Unteroffizierschulen der Infanterie, ein Panzer-, Flak- und Flammenwerfer-Ausbildungslager, ein Artillerie-Ausbildungslager, ein Nachrichtentruppen-Ausbildungslager.

Reihenher tiefen, teils an, teils hinter der Front, Ausbildungslager am Minenwerfer, im Bionier- und Gasabwehrdienst. Außer den aktiven deutschen Soldaten hatten Spaniendeutsche, größtenteils alte Weltkriegsteilnehmer, hervorragenden Anteil an der Arbeit. Rund 56 000 junge Spanier, zumeist bester Führernachwuchs, sind durch diese verschiedenartigen Ausbildungslager gegangen.



Der Abschied der deutschen Freiwilligen in Vigo.

Ein schönes Bild von der Einschiffung der deutschen Spanienfreiwilligen in Vigo an Bord der KdF-Schiffe zur Heimreise nach Deutschland. Am Hintergrund der „Robert Ley“. (Eberl-Wildersheim-Bauer-Multivox-W.)



Morgen entdeckt unsere Schlachtfliegerstaffel nördlich von Meinoja die Fahrzeugkolonne der Roten. Als wir über ihnen erschienen, hörte sofort jede Bewegung auf. Die Fahrer sprangen aus den Wagen und suchten Deckung. Immer wieder löste die Staffel auf die Fahrzeuge herunter und unaufhörlich ratterten die Maschinengewehre und explodierten die Bomben. Deutlich erkennt man Explosionen auf den Fahrzeugen, die beweisen, daß man Munitionskisten erwischt hat.

Ende August verlegten wir nach Meinoja. Der Flugplatz liegt zwischen Bergen eingebettet, und wenn nicht Krieg wäre, würde man glauben, in einer paradiesischen Landschaft zu leben. Wir werden längs der Vormarschlinie und täglich zwei- oder dreimal oder auch viermal eingesetzt. Es ist erkennbar, was das Bodenpersonal, insbesondere die Waffenwarte, leisten. Wenn man bedenkt, daß die Flugzeuge bereits ein Jahr im Freien stehen, und daß bei den vielen Flügen der Verschleiß sehr groß ist, so kann man die Leistung des Bodenpersonals nicht genug rühmen. In Meinoja liegt mit uns eine spanische Schlachtfliegerstaffel, die mit uns zusammenarbeitet und tief getränkt ist, wenn sie einmal einen Flug weniger ausgeführt hat als wir. Die Flugzeugführer sind prachtvolle Kerle, und wir halten gute Kameradschaft mit ihnen. Unter ihnen befindet sich auch der Sohn des Generals Cuervo de Biano.

**Jagd auf Kuhherden**

Die nationalen Truppen haben Terrelabega erreicht und damit ist Santander von Gijon getrennt. Bei einem Frontflug erkennen wir auf einer Straße eine riesige Staubwolke. Beim Näherkommen erkennen wir Kuhherden, die von den Roten nach Westen getrieben werden. Die Treibermannschaft hat sich bereits in Sicherheit gebracht, und die Kühe trotten allein auf der Straße weiter. Wir lassen Bomben vor die Kuhherden fallen, was unter dem Hornvieh begriffliche Aufregung hervorruft. Im donnernden Galopp macht die Herde kehrt und trabt in die Felder. In dem Bewußtsein, daß die Verwirrung gründlich ist, und daß es nicht gelingen wird, innerhalb kurzer Zeit die Kühe wieder zusammenzutreiben, fliegen wir zurück. Später erfahren wir, daß die nachfolgenden nationalen Truppen die Kühe wieder zusammengetrieben haben. Wir freuen uns, daß wir durch unseren Streich den Roten ein Schnippschen geschlagen haben. So sind wir Schlachtflieger „Mädchen für alles“ und diesmal Verpflegungsoffiziere. Auch das ist wichtig, denn ohne Frontrange kann man nicht Krieg führen.

**„Stichflamme aus dem Flugzeug“**

Später werden wir an der Spitze in Richtung Gijon eingesetzt. Der Vormarsch der Nationalen gestaltet sich schwieriger, weil das Gelände gebirgiger wird. Auch wir haben mit größeren Schwierigkeiten zu rechnen, und dieses Tages warnt uns Hauptmann Herrmann vor roten Jägern, die mit einem Male wieder an der Front auftauchen, nachdem sie bislang im roten Hinterland die großen Städte verteidigten. Wir fliegen gegen Planes. Die Wolkenscheiben 600 Meter hoch, aber genau mit der Küste schneidet die milchige Wand ab. Ueber dem Meer strahlt ein bestiauer Himmel. Wir fliegen die Straße, die am Meer entlangführt, in Richtung Planes. Wir beobachten Bewegungen auf der Straße, können aber noch nicht genau erkennen, ob es sich um rote oder nationale Truppen handelt.

Wichtig entdeckte ich Flugzeuge über dem Meer. 14 Gin- und Doppeldecker zähle ich. Da läßt sich aus dem Schwarm ein Doppeldecker und nähert sich mir von hinten. Ich nehme jedenfalls an, daß er mich meint, und erkenne jetzt auch, daß es ein Roter ist. Ich hurde ein und merke nun, daß er es gar nicht auf mich abgesehen hat, sondern anscheinend den Staffelführer angreifen will. Er schießt an mir vorbei, ich hurde zurück und sehe die erste M-Garbe in meine Maschine. Eine wilde Kurve beginnt. Ich schieße fast ohne Unterbrechung aus meinen beiden Maschinengewehren, aber er fällt nicht. Gelegenlich schiele ich nach hinten und erkenne meinen Hintermann, der mich deckt. Dann ist aber auch er weg, und wir beide sind nun unter uns. Nach der sechsten Runde legt der Rote seine Maschine in Richtung Heimat gerade. Schwarzer Qualm umwölkt das Schwanzende, und da schlägt eine Stichflamme aus dem Flugzeug. Der Rote neigt sich nach vorn, einen Augenblick später sieht ich einen Fallschirm zur Erde pendeln, während das Flugzeug brennend auf dem Flugplatz aufschlägt. Meine Staffel ist inzwischen fünf Kilometer entfernt im harten Abwehrkampf gegen die Ueberzahl von roten Jägern, die noch dazu mit ihren Jagdmaschinen im Vorteil sind. Ich schiele unter den Wolkens zur Staffel zurück, und allmählich können wir uns vom Feind lösen und im Schutz der Wolkens nach Hause ziehen. Zu Hause gibt es erst einmal einen fürchterlichen Ansturm durch den Staffelführer. Erstens ist seine Staffel geplagt wegen ein paar „Lächerliche Jäger“, und zweitens liegt der Auftrag, den eigenen Truppen zu helfen, nicht ausgeführt worden. Das leuchtet uns auch allen ein, aber die Ueberbahrung durch die plötzlich auftauchenden roten Jagdflugzeuge war doch etwas zu groß gewesen. Wir nehmen uns vor, das nächstemal die Sache geschickter anzustellen, und im Stillen hoffen wir alle, bei ähnlichen Bedingungen wieder Jäger zu spielen. Trotz des Ansturms ist die Freude über meinen Abschluß groß, und ganz besonders freuen sich meine Waffen- und Flugzeugwarte, die nach einem ungeschriebenen Geleit einen Kaffee bekommen.

Der Vormarsch wird immer schwieriger, denn das Gelände ist für die Verteidigung wie geschaffen. Allmählich wird unsere Zusammenarbeit mit der eigenen Infanterie immer besser. Wir erkunden die schönsten Trübs, um unsere Infanterie an die feindlichen Gräben heranzubringen. Durch ununterbrochenen Einsatz halten wir die Roten in den Gräben nieder, und eigene Stoßtrupps können, solange wir über dem Ziel sind, ohne Widerstand herankommen. Mit der Zeit gewinnen die eigenen Truppen ein berartiges Vertrauen, daß sie bis auf Handgranateneisenernung, während wir noch schleichen, herankommen. Und wenn Munition und Bomben verschossen sind, versuchen wir mit dem Gebrumm unserer Motoren die Roten scheu zu machen. Lange gelingt dieser Trick allerdings nicht, dann haben die Roten unser Spiel durchschaut, und wir haben unsere Maschinen voll Treffer. Teilweise bekamen wir auch den Segen von den gekerbten Handgranaten, bis dann die Partierestlegerei verboten wird.

Da in der Luft rote Jäger nicht mehr zu befürchten sind, weil die feindlichen Staffeln Gijon schätzen müssen, geht man dazu über, nicht ganze Staffeln, sondern nur noch Ketten einzusetzen. Diese Art des Einsatzes hat den Vorteil, lange Zeit durch dauernde Ablösung eine Stellung des Seanners niederzuarbeiten. Für uns als

Nettenführer ist es besonders schön, eigene Entschlüsse in die Tat umsetzen zu können. In meiner Kette habe ich zwei prachtvolle Kameraden, den Feldwebel Preßler und Unteroffizier Bartels. Es ist eine glückliche Ehe zu dritt.

Die Offensive geht stetig vorwärts. Immer wieder das selbe Bild. Ein Stellungssystem, das schwer zu nehmen ist, wird mit Artilleriefeuer und Bomben belegt, unmittelbar anschließend an den Einsatz der Bomber erscheinen wir über den feindlichen Gräben und halten die Roten nieder. Gleichzeitig tritt auch die Infanterie zum Sturm an. Stoßtrupps mit weißen Tüchern auf dem Rücken zeigen uns die vordersten Linien an. Oft gestaltet sich das Auffinden der roten Widerstandsnester recht schwierig, da die Asturianer Meister der Verteidigung sind und der Tarnung waren. Die nationalen Truppen legen dann weiße Meile in Richtung auf den stärksten Widerstand aus. Wenn nach unserem Angriff auf derartige Nester die eigenen Truppen liegenbleiben, dann muß eine andere Stelle gesucht werden. Wenn sie vorgehen, dann wissen wir, daß wir die richtige Stelle gefunden haben und halten den Widerstand nieder. Obwohl wir von der Erde aus sehr stark beschossen werden, haben wir dennoch während der ganzen Zeit an der Nordfront keine Verluste erlitten.

**Einzug in Gijon**

Inzwischen ist es Herbst geworden. Mitte Oktober sind die Roten zermürbt, und nun geht es Schlag auf Schlag. An der Front geht es ohne intensive Unterstützung der Schlachtflieger. Der Staffelführer hat aber keine Ruhe und sucht nach neuem Einsatz. An einem Abend

faßt er die gesamte Staffel, die tagsüber in Ketten geflogen war, zusammen, und wir fliegen über dem Meer gegen das spanische Hinterland. Ueberraschend gelingt uns mehrfach die Auffindung und Beschießung feindlicher Kolonnen, die nicht einmal Zeit haben, ihre Fahrzeuge rechtzeitig zum Stehen zu bringen. Unsere Angriffe lösen ein Chaos aus.

Eines Morgens, am 21. Oktober, wir fliegen gerade beim Frühstück, kommt ein Kamerad herbeigeführt und erzählt die tollsten Sachen von einer Revolution in Gijon. Ein gefangener deutscher Vorkämpfer, der mit einem überlaufenden roten Offizier zurückgekommen war, hatte die Nachricht mitgebracht. Das ist das Ende der Nordfront. Trotzdem dieser Ausgang zu erwarten war, ist uns doch etwas merkwürdig zumute. Wenn man drei Monate auf ein Ziel schaut, und dann ist es mit einem Male da, so ist es doch ein komisches Gefühl. Aber wir haben nicht lange Zeit, uns Stimmungen hinzugeben. Der Kommandeur ruft an. Wir sollen sofort nach vorn fahren und versuchen, nach Gijon hineinzukommen. Der Kübelwagen wird fertiggemacht, Maschinengewehre, Werkzeug und Vertellerwechsel werden aufgeladen, und dann geht es los. Vor Gijon kommen wir nicht weiter. Die Straße ist hoffnungslos mit Infanteriekolonnen verstopft. Auf einem stillen Waldgang versuchen wir, in die Stadt hineinzukommen, und es gelingt. Am Stadteingang kommt uns ein Spanier entgegen, in seiner Begleitung ein bekannter deutscher Flugzeugführer. Er hat Glück gehabt. Drei Wochen nach seiner Gefangennahme ist Gijon gefallen. Zwei Tage später gehen wir nach Leon ins Ruhequartier, um die Flugzeuge und uns ein wenig „aufzubügeln“ und uns zu neuen Taten zu rüsten.

**Unwetter und Ueberflchwemmungen**

**Schnee und Sturm im Riesengebirge**

Ueber den Ramm des Riesengebirges segten in den letzten Tagen der Sturm und kalte Schnee- und Graupelstürme. Infolge der Wetterlage war der Besuch im schlesischen Gebirge so schwach, wie seit Jahren nicht. Auch in den unteren Lagen des Riesens- und Berggebirges herrschte meist wolfiges, regnerisches und kühles Wetter.

**Straubinger Becken teilweise überschwemmt**

Auf die Nachricht, daß die Donau den gleichen Hochwasserstand aufweise wie im Jahre 1936 und daß einzelne Teile des Straubinger Beckens in Bayern überschwemmt seien, begab sich Sanleiter Wächter in das bedrohte Gebiet, um die notwendigen Hilfsmassnahmen zu treffen. Die nach der Katastrophe von 1936 mit äußerster Energie durchgeführten Eindämmungs- und Entwässerungsarbeiten haben das Ergebnis gehabt, daß nur noch ein Fünftel der damaligen Fläche in diesem Frühjahr überschwemmt ist. In nächster Jahre wird kein Quadratmeter Land im Straubinger Becken mehr überschwemmt werden können.

**Sturm und Hochwasser in Oberitalien**

In ganz Nord-Italien gingen schwere Gewitter nieder, die vielfach wie Hagelstürme begleitet waren. In Chioggia wurden 14 Seachtschiffe vom Sturm überfallen. Ein Schiff wurde gegen die Wale gestößert und sank. Von der Besatzung kamen fünf Tote in ums Leben, nur einer konnte sich retten. Ein anderes Boot strandete; von seiner Besatzung fehlt bisher jede Spur. In Venetien rüderten Blitzschläge einen Bauer und eine Frau. Die großen Flüsse der Po-Ebene führen Hochwasser. Bei Ferrara riß der Sturm einen noch unvollendeten Neubau um. Vier Arbeiterinnen erlitten schwere Verletzungen. Auf den Hoch-Apenininen liegt reichlich Neuschnee.

**Grubenunglück bei Mährisch-Osttrau**

13 Bergleute gerettet — Zwei Tote

Auf dem Anselm-Schacht in Petersdorf bei Mährisch-Osttrau ereignete sich ein Grubenunglück. 13 Bergleute, die im sechsten hängenden Flöz unterhalb der Sohle arbeiteten, wurden von einem Einsturz überrascht. Es gelang erst nach über zwölfstündiger Rettungsarbeit, die Eingeschlossenen zu befreien. Ein schwerverletzter Hauer starb im Krankenhaus infolge der erlittenen Quetschungen. Nach 15stündiger Arbeit wurde ein weiterer schwerverletzter Hauer gerettet und in das Krankenhaus gebracht. Der letzte von Montag als Leiche geborgen worden.

**Entsetzliches Schicksal zweier Kinder**

Zwischen Mauer und List zu Tode gequetscht

Auf grausame Weise wurden in Vad Saft ein zwei Kinder durch ihre eigene Unvorsichtigkeit beim Spiel getötet. Der acht Jahre alte Sohn Christian und das siebenjährige Töchterchen Maria des Bademeisters Bader machten sich unbeaufsichtigt zusammen mit einem zwölfjährigen Spielgefährten an dem List im Kurhaus zu schaffen. Die beiden kleinen Geschwister erkletterten das Dach des Aufzuges und fuhren vom Erdgeschoss zum ersten Stockwerk, während der ältere Spielkamerad sich im List befand und ihn bediente. Die beiden Kinder, die auf dem Dach des Listes saßen, bogen sich während der Fahrt zu weit vor; sie wurden bei der Einkehr in das erste Stockwerk von dem Vordring des Blechdaches erfasst, gegen den Mauervorsprung gequetscht und furchtbar zugerichtet. Der kleine Christian Bader war auf der Stelle tot, während sein Schwesterchen wenige Stunden später im Krankenhaus den Verletzungen erlag.

**„Baby-Clipper“ verschollen**

Am Pfingstsonntagmorgen war der junge amerikanische Flieger Thomas Smith an der Küste des Staates Maine mit einer nur knapp 65 PS starken Maschine aufgeflogen, um mit seinem „Baby-Clipper“ (Anberfluggzeug) den Ozean zu bezwingen und in Etappen über Newfoundland nach von Schiffen gestützt wurde, wurde jedoch am Montag beim Ueberfliegen der Irischen See beobachtet. Seit Montag nachmittags fehlt aber jede Spur. Man vermutet, daß er den Kurs verloren hat und möglicherweise abgestürzt ist.

**Schwere Unfälle beim Autorennen von Indianapolis**

In Gegenwart von 145 000 Zuschauern gewann der Rennfahrer Wilbur Shaw das 800-Kilometerrennen von Indianapolis (USA) in der Gesamtzeit von 4:20:47 Stunden, was einem Stundenrhythmus von 115,03 Meilen entspricht. Von den

83 Wagen, die das Rennen aufnahmen, gingen nur 17 durchs Ziel. Während des letzten Teiles des Rennens ereignete sich ein dreifacher schwerer Zusammenstoß, bei dem Floyd Roberts, der Sieger des vorjährigen Rennens, eine Gehirnerschütterung erlitt, der er bald darauf erlag.

**Rückgang der kriminellen Straftaten**

10 v. H. weniger als im Jahre vorher

Die im Auftrage des Reichsführers H vom Chef der Sicherheitspolizei, H-Gruppenführer Heubrich, herausgegebene amtliche Zeitschrift „Kriminalistik“ veröffentlicht eine von Kriminalrat W. Fleischer zusammengestellte Uebersicht über die Kriminalität in Deutschland in den Jahren 1937 und 1938. Nach dem abschließenden Ergebnis des Jahres 1938 ist im Vergleich zum Jahre 1937 ein erfreulicher Rückgang der Kriminalität zu verzeichnen.

Die Zahl der verurteilten Delikte ist von 818 173 im Jahre 1937 auf 745 840 im Jahre 1938 gesunken. Eine Betrachtung der hauptsächlichsten Deliktarten zeigt, daß von dem Rückgang der kriminellen Straftaten insbesondere Tötung, Körperverletzung, Raub, Diebstahl, Unterschlagung, Betrug und andere schwere Straftaten profitiert haben. Bedingt bei den Brandstiftungen und den Opiumergehen ist eine Zunahme festzustellen.

Bei einzelnen Deliktarten ist eine zum Teil recht beträchtliche Abnahme festzustellen, zum Beispiel beim Betrug von 182 821 Fällen 1937 auf 159 931 Fälle 1938, beim schweren Diebstahl von 89 644 auf 82 184, beim einfachen Diebstahl von 387 779 auf 361 044 und bei den Tötungsdelikten von 1034 auf 908. Betrachtet man die Gesamtzahlen der Delikte der Jahre 1937 und 1938, so ergibt sich eine Minderung um 72 333 Straftaten und damit ein Rückgang um rund 10 Prozent.

**Nah und Fern**

AdJ.-Fahrten auf der Däsee

Im Juli und August wird neben den bis jetzt in jedem Sommer durchgeführten Norwegenfahrten die Däsee in das Fahrtenprogramm der N.S.-Gemeinschaft Kraft durch Freude einbezogen werden. Die Fahrten werden in Steffen und Steinemanns beginnen. Es werden auf den Fahrten einmal Joppot (Danzig), Memel und Riga, zum anderen Male Roppot, Reval und Ropenhagen angelaufen. Die Fahrtennehmer werden Stadtbefichtigungen vornehmen.

Am 28. Juni wird abends der Dampfer „Oceana“ als erstes Schiff in Steffen einlaufen und an der Hafenterrasse festlegen. Am 30. Juni nachmittags werden dann norddeutsche Arbeiterkameraden mit ihrem AdJ.-Sonderzug einreisen und um 20 Uhr die Ausreise zur ersten AdJ.-Däseefahrt antreten.

Schallplatten statt Orgelmusik. In der Klosterkirche in Zerichow in der Altmark ist ein Uebertragungsapparat aufgestellt worden, der von Schallplatten die Musik von Bach, Händel usw. wiedergibt und mit seiner erstaunlichen Konfulte gesieger ist, die Orgelmusik zu ersetzen.

Verlobung im italienischen Fürstentum. Der König und Kaiser Viktor Emanuel III. hat nach einer Meldung aus Rom der Verlobung des Herzogs von Spoleto mit Prinzessin Irene von Griechenland seine freudige Zustimmung gegeben.

Polstungunlück am Jonzo — drei Tote. Ein eigenartiges Unglück ereignete sich in der Nähe von G. Als ein hoch mit Holz beladener Kraftwagen über eine Jonzobrücke fuhr, kam ein Teil der Ladung ins Rollen, durchschlug das Brückengeländer und stürzte in den Fluß. Drei Soldaten, die am Geländer standen, wurden mit in die Tiefe gerissen; zwei von ihnen waren sofort tot, der dritte erlitt schwere Verletzungen. Ein Mann, der auf dem Anhänger des Lastwagens saß, wurde gegen das Brückengeländer geschleudert und getötet.

450 Abtreibungsflagen an einem Tage. Die Pariser Presse unternimmt wieder eine heftige Kampagne gegen den Uebertrittsrückgang in Frankreich. Anlaß bilden sechs Verhaftungen und 450 Gerichtsflagen in Paris. Eine Körtelverbande konnte dingfest gemacht werden. In ihren 450 Abtreibungsflagen wurden 150 Verurteilungen von Frauen gefunden, die sich gegenwärtiger Einwirkung schuldig gemacht hatten.

Herbert Forbs Direktor in den Fordwerken. Der junge Henry Ford, der zweite Sohn eines Entfels des amerikanischen Automobilbaus, der noch immer tätig regiert, wurde zum Direktor bei der Ford Motor Co. in Detroit ernannt. Damit tritt bereits die vierte Generation der Dynastie Ford in die Leitung der Werke ein.

Neue Südpolexpedition der Vereinigten Staaten. Präsident Roosevelt überbrachte dem Kongress einen Bericht über die Bundesbudgetverhältnisse, in dem um die Bewilligung von 340 000 000 Dollar zur Finanzierung einer offiziellen Forschungs-Expedition nach den Südpolargebieten ersucht wird.

Eine Million Milreis Beamtengehälter gestrichen. W einem Einbruch in das Einkommen von Rio de Janeiro wurde ein Betrag von rund einer Million Milreis gestrichen, die zur Auszahlung von Beamtengehältern bestimmt war.

# Turnen - Sport - Spiel

## Ausschreibung für das Ortsgruppensportfest am 17. und 18. Juni in Zschopau

Wer kann sich alles daran beteiligen? — Meldeschluß am 7. Juni

Kameraden, Kameradinnen! Ehrenpflicht jedes NSDAP-Angehörigen ist es, sich an den Ortsgruppensportfesten zu beteiligen, an deren Ausgestaltung eifrig mitzuarbeiten und dafür zu sorgen, daß diese Feste zum Wohle der gesamten Einwohnerschaft werden. Das Ziel des Bundesgedanken und der Ortsgruppenarbeit ist, den Turnboden des Volkes zu schaffen und damit der leiblichen Auszubildenden Volksgemeinschaft schätzbaren Ausdruck zu geben.

Diese Worte unseres Kreisführers im NSDAP, Va. Fröhlich, gilt es nun in die Tat umzusetzen. Jeder muß mithelfen und sich einsehen, damit dem Fest ein voller Erfolg beschieden wird. Die Teilnahme an den Ortsgruppensportfesten ist für alle Vereine und Gemeinschaften unbedingte Pflicht. An den Tagen, an dem das Ortsgruppensportfest stattfindet, besteht für alle Vereine des Ortsgruppenbereichs Spiel- und Startverbot. Ausnahmen werden nicht zugelassen — auch nicht nach auswärts! Die ausgeschriebenen Kämpfe sind offen für alle Angehörigen des NSDAP, der Partei und ihrer Gliederungen und angeschlossenen Verbände, der Wehrmacht, Polizei und des Arbeitsdienstes. Für den Meldeschluß ist der 7. Juni festgesetzt.

### Wettkampfs-Ausschreibungen.

#### Gerätewettkämpfe der Männer.

- A. Vierkampfs — Männer (1920 und früher Geborene)**
  1. Reck, Pflichtübung (Höhe 2,40 m), 2. Barren, Pflichtübung (Höhe 1,55 m), 3. Bod. Höhe des Bodens 1,30 m, 4. Bodenübung (Matte ist gestattet).
- B. Sechskampfs — Männer (1920 und früher Geborene)**
  - 1.—4. Übung wie Klasse A, 5. Seitpferd, Pflichtübung, 6. Seitpferd, Kürübung, 7. Reck, Kürübung, 8. Barren, Kürübung, 9. Langpferd, Kürübung, 10. Bodenübung, Kürübung.
- C. Vierkampfs der Älteren (Jahrgang 1899 und früher Geborene)**
  1. Reck, Pflichtübung (Höhe 1,60 m), 2. Barren, Pflichtübung (Höhe 1,30 m), 3. Seitpferd (Pflichtübung), 4. Freilübung, Pflichtübung.
- D. Siebenkampfs der Älteren (Jahrgang 1899 und früher Geborene)**
  1. bis 4. Übung wie Klasse C, 5. Reck, Kürübung (Höhe 2,40 m), 6. Barren, Kürübung (Höhe 1,55 m), 7. Seitpferd, Kürübung.

Gewertet wird nach der 20-Punktwertung.

#### Geräte-Wettkämpfe der Frauen.

- Jahrgänge 1917 und früher Geborene.**
  1. Pferdquer (1,10 m mit Pauschen, Sprungbrett), 2. Barren (1,20 m), 3. Reckenübung, 4. Sprungseil.

#### Leichtathletik.

- Mehrkämpfe für Männer:**
  1. Allgemeine Klasse (also bis zum 31. August 1930 Geborene) Dreikampf: 100-m-Lauf 15,8—11,8 Sek., Weitsprung 3,20 bis 6,30 m, Kugelstoß 5,00—11,00 m.
  2. Jungmänner (alle vom 1. Januar 1918 bis 1. September 1920 Geborene): Dreikampf: 100-m-Lauf 16,8—11,8 Sek., Weitsprung 3,10—6,10 m, Kugelstoß 4,70—10,70 m.
  3. Altersklasse 1 (Jahrgang 1907 und älter). Dreikampf: 100-m-Lauf 16,2—12,2 Sek., Weitsprung 2,80—5,80 m, Kugelstoß 5,50—10,50 m.
  4. Altersklasse 2 (Jahrgang 1899 und älter). Dreikampf: 100-m-Lauf 16,8—12,8 Sek., Weitsprung 2,50—5,50 m, Kugelstoß 4,50—9,50 m.
  5. Altersklasse 3 (Jahrgang 1889 und älter). Dreikampf: 75-m-Lauf 14,2—10,2 Sek., Weitsprung 2,00—5,00 m, Kugelstoß 4,00—9,00 m.
  6. Altersklasse 4 (Jahrgang 1884 und älter). Dreikampf: 75-m-Lauf 14,8—10,8 Sek., Weitsprung 1,80—4,80 m, Kugelstoß 3,50—8,50 m.

#### Mehrkämpfe für Frauen.

- 8. Altersklasse 1900 und älter. Dreikampf: 100-m-Lauf 17,8 bis 13,8 Sek., Weitsprung 2,90—4,90 m, Kugelstoß 2,80 bis 8,80 m.**

#### Einzekämpfe für Männer.

- 100-m-Lauf, 400-m-Lauf, 1500-m-Lauf, 3000-m-Lauf, Hochsprung, Dreisprung, Stabhochsprung, Kugelstoßen, Diskuswurf, 4x100-m-Staffel, 10x1/4-Minuten-Staffel

#### Einzekämpfe für Frauen.

- 100-m-Lauf, Hochsprung, Diskuswurf, 4x100-m-Staffel. Wettkämpfe um die Deutsche Vereinsmeisterschaft (Jeder Verein muß mindestens 1 Mannschaft stellen).

- a) Männer: C I M. Wettkämpfe: 100-m-Lauf, Kugelstoß, 800-m-Lauf, Weitsprung, 3000-m-Lauf, 4x100-m-Staffel, D-Klasse: Wettkämpfe: 100-m-Lauf, Kugelstoß, Weitsprung, 1500-m-Lauf. — Frauen: C-Klasse: Wettkämpfe: 100-m-Lauf, Kugelstoß, Weitsprung, Hochsprung, 4x100-m-Staffel.**

- Vertung: Männer C I M. je 1 Mann und eine Staffel. Männer D-Klasse je 2 Mann. Frauen C-Klasse je 2 Frauen.**

#### Schießsport.

**Rein kaliber. a) Anschlag militärisch: 15 Schuß, je fünf Schuß liegend, kniend, stehend freihändig, 12freie Ringel, Entfernung 50 m. — b) Anschlag beliebig: 15 Schuß wie bei a) 12freie Ringel, Entfernung 50 m.**

**Größt kaliber. 175 m Entfernung. 15 Schuß Auflage, 15 Schuß stehend freihändig. Die Kämpfe werden als Mannschafts- und Einzekämpfe ausgetragen. Eine Mannschaft besteht aus 4 Mann und 1 Erfahmann.**

#### Wettkämpfe der DJ, des BDM, der DJ und der JM.

**Geräteturnen: Reck (1,30 m hoch), Reck (Sprunghoch), Barren (1,20 m hoch), Barren (Schulterhoch), Bodenübung Doppelhoch (1,20 m hoch mit Brett).**

#### Wettkämpfe des BDM.

- Vierkampfs (1922/25 Geborene). Reck (1,20 m), Barren (1,10 m), Bod. (1,10 m mit Brett), Sprungseil.**
- Vierkampfs 1918/21 Geborene. Reck (1,30 m), Barren (1,20 m), Pferd (quer 1,10 m hoch, mit Pauschen und Sprungbrett), Sprungseil.**

#### Leichtathletik.

- DJ: 1921/22 Dreikampf: 100-m-Lauf 17,2—12,2 Sek., Weitsprung 3,06—5,06 m, Kugelstoß 20,20—50,20 m. — 1928/34: 100-m-Lauf 17,9—50,20 m, Weitsprung 2,77—4,77 m, Kugelstoß 18,60—49,60 m.**
- DJ: 1925 und später: 60-m-Lauf 18—8 Sek., Weitsprung 2,21—4,21 m, Schlagballweitwurf 15,50—55,50 m.**
- BDM: 1923/24: 75-m-Lauf 13,8—10,8 Sek., Weitsprung 1—4 m, Schlagballweitwurf 10—40 m. — 1921/22: 75-m-Lauf 15—10 Sek., Weitsprung 1,90—4,90 m, Kugelstoß 4 kg 8—8 m.**
- JM: 1925 und später: 60-m-Lauf 18,4—8,4 Sek., Weitsprung 1—4 m, Schlagballweitwurf 5—35 m.**

Die Kämpfe werden sowohl als Einzel- als auch als Mannschaftskampf ausgetragen. In einer Mannschaft gehören 1 Führer und 3 Mann. Die Vertung erfolgt nach der 100-Punktwertung. Einzelsieger ist, wer 100 Punkte erreicht. Zwei Drittel der angetretenen Mannschaften sind Mannschaftsmitglieder.

#### Einzekämpfe:

- DJ: 100-m-Lauf, 1500-m-Lauf, Weitsprung, Hochsprung, Kugelstoßen, Reckenweitwurf, 4x100-m-Staffel.**
- BDM: 75-m-Lauf, Weitsprung, Hochsprung, Kugelstoßen, Ballweitwurf.**

**Schießen.**  
DJ: 5 Schuß liegend aufgelegt, pro Ring 1 Punkt. 5 Schuß liegend freihändig, pro Ring 2 Punkte. 5 Schuß kniend, pro Ring 3 Punkte. Zugelassen ist nur das R-Gewehr „Deutsches Sportmodell“ Kaliber 5,8 mm. — Schußentfernung 50 m.

Daraus ergibt sich nun jeder, in welche Gruppe er gehört und welche Leistungen von ihm verlangt werden. Melde dich sofort, am 7. Juni ist Meldeschluß. Es ist Ehrenpflicht eines jeden, sich am Ortsgruppensportfest am 17. und 18. Juni zu beteiligen. Wenn der Startschuß fällt wollen wir als aktive Wettkämpfer dabei sein und jeder wird dann zeigen, daß er durch reiflichen Körpererfahrungen kämpfen und siegen kann.

### 8. Zschopauer Segelflugwettbewerb

Der zweite Tag des 8. Zschopauer Segelflugwettbewerbs, der von der NSDAP-Gruppe 7 (Elbe-Saale) veranstaltet wird, war insofern vom Wetter begünstigt, als von Mittag ab bei durchbrochener Wolkendecke gute Thermik bestand. Vom Montagmorgen ab schon herrschte lebhafter Flugbetrieb. Mit Motorflugzeugen gingen von den 26 Maschinen 24 über Land in Richtung Thüringen. Zwei erzielten Streckenflüge über 100 Kilometer und fünf über 50 Kilometer.

Diesmal schon Ludwig von der Segelflugschule Großkrükerwalde mit seiner „Mü 13“ den Vogel ab. Er landete nach 117 Kilometer bei Ritzsch, 10 Kilometer westlich von Ronach. Auf 110 Kilometer brachte es Bischof, Ostsch, auf einem Rhönballard; er ging bei Neuhaus (Rennsteig) nieder. Holtenkopf, Wittweba, auf Bay IIa landete 92 Kilometer Strecke zurück und kam bis Altenfeld in der Gegend von Saalfeld. Nach Zurücklegung einer Strecke von 87 Kilometer ging Hilow (Heldssegelflugschule Naucha) mit seiner Mü 13 b nieder, während es der Merseburger Ehrst auf Rhönadler bis zwei Kilometer westlich von Döhruf 84 Kilometer weit brachte.

Die nächstbesten Flüge waren: 70 Kilometer Taubert, Blauen, Landung bei Gohwitz (Bez. Saalfeld); 60 Kilometer Hügel, Rannag (Subetengau), Landung auf Verkehrsflughafen Schwarza; 49 Kilometer Roth, Chemnitz, Landung bei Rabla; 42 Kilometer Holtzke, Leipzig, Landung bei Wazala (Thüringen). Im übrigen erzielten Worens, Wegau, 41 Kilometer; Ohlrich, Naumburg, 39 Kilometer; Wanderer, Dresden, 39 Kilometer; Tischer, Gabelng, 30 Kilometer; Seiler, Werbau, 28 Kilometer; Krenzel, Leipzig, 22 Kilometer.

Insgeamt erfolgte am Montag rund 125 Starts. Während sich die Segelflieger auf der Strecke befanden, wurde das Volksflugzeug „Hummel“ vorgeführt und kehrte zur Freude der zahlreichen Zuschauer seine ausgezeichneten Flugleistungen unter Beweis.

Am ersten Wettbewerbstag war Wehld, Jwida, der mit der Minimon in der Nähe von Werbau landete und damit etwa 75 Kilometer zurückgelegt hatte, am weitesten gekommen. Ehret, Merseburg kam mit dem Rhönadler bis hinter Gera (54 Kilometer), während es Hilow, Naucha, mit der Mü 13 b fast bis in die gleiche Gegend auf 51 Kilometer brachte.



### Hier spricht die Deutsche Arbeitsfront

Verordnung erfolgt K. Dreißigs

Morgen abend 8 Uhr treffen sich alle Hausgehilfinnen am Brühl zu einem gemeinsamen Spaziergang mit den Augustusburger Kameradinnen.

Der für heute abend angesetzte Gemeinschaftsabend der NS-Frauenenschaft und des Deutschen Frauenverbandes findet erst am 8. Juni 20 Uhr im „Meißnerhaus“ statt. Die Orts-Frauenchaftsleiterin.

#### Wetterausichten für Donnerstag.

Fortdauer des Hochdruckwelters mit langsam steigenden Temperaturen.

(Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.)

**Hauptredakteur:** Heinz Voigtländer (auf Urlaub), stellv. **Hauptredakteur:** Margarethe Voigtländer. Verantwortlich für den gesamten Textteil und Bilderdienst: i. V. Margarethe Voigtländer. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Willy Schmidt, sämtlich in Zschopau. Notationsdruck und Verlag: Wochenblatt für Zschopau und Umgegend, Richard Voigtländer in Zschopau. Zur Zeit ist Preisliste 8 gültig. DA IV über 2000.

## Ämtliche Anzeigen

Die Mauern und Klauenfische ist ausgebrochen unter dem Klauenfischbestand des Rittergutes Erdmannsdorf. Sperrbezirk: Rittergutsbezirk Erdmannsdorf. Beobachtungsgebiet: Der übrige Ort Erdmannsdorf. Schutzzone: Der Kreis Zschöa. Die Anordnungen und Bekanntmachungen vom 19. 4., 29. 6., 29. 7. und 27. 8. 1938 sind zu beachten.

Der Landrat zu Zschöa (Zs.), am 30. Mai 1939.

Der Plan über die Herstellung einer unterirdischen Telegraphenlinie (Fernsprecherfabel) von Zschopau nach Zschöa liegt bei dem Postamt in Zschopau auf die Dauer von 4 Wochen aus.

Telegraphenbauamt Chemnitz 4, den 31. Mai 1939.

**Kammerlichtspiele Zschopau**

Heute und morgen letzter Tag

**Immer wenn ich glücklich bin**

Ab Freitag vollständig neues Programm

**Gastspiel im Paradies**

in jede Wohnung gehören

**Kleinföbel**

von

**Möbel-Lippmann**

am Stadtbad

Chemnitz

**Jede Anzeige bringt einen sicheren Erfolg**

in der gefelentsten Heimatzeltung.

im

**Zschopauer Tageblatt und Anzeiger**

**Offene Beina?**  
Wenn verfallen Sie unruhig und überfüllt  
Dr. Wöhlers Heilkräuter-Sandfrei  
Chemnitz, am 31. 5. 1939. Reformhaus  
Wöhler, Zschopau, Rühl-Gitter-Str. 11

## Familienanzeigen

suchen alle im „Tageblatt“!!

### Keine Blähungen mehr!

Blähungs- und Verdauungspulver Morzig. Bei von Gasen. Nicht abführend. Dies erprobte Mittel bei Gefühl des Vollens in der Magenregion, Spannung und Beengung im Leibe, Aufstößen, Krämpfe, Wellenung, Verstopfung. Schnelle Verabreichung wird helfen, übermäßige Gasbildung verhindern, Blähungen auf natürlichem Wege aus dem Körper zu entfernen. 1.60 DM. Reformhaus Ely Wöhler, Zschopau, Rühl-Gitter-Str. 11

Nach kurzer, schwerer Krankheit verschied am 28. Mai, früh 2 Uhr, unser lieber Sohn

**Hans Seidel**

im 34. Lebensjahre.

In tiefer Trauer Familie Karl Seidel und alle Hinterbliebenen.

Krumhermersdorf, 31. Mai 1939.

Die Beerdigung unseres lieben Entschlafenen erfolgt am Donnerstag, 1. Juni, nachmittags 2 Uhr von der Behausung aus.

**Sommerprossen**

werden schnell beseitigt durch Venus B. verstärkt od. extra verstärkt. Ueberwachendes Ergebnis. Versuchen Sie noch heute Venus, es hilft wirklich! Venus-Gesichtswasser beschleunigt den Erfolg, ab 70 Pfg. Vollendete Schönheit durch Venus-Tages-Creme, Tuben 50 u. 80 Pfg.

**Fach-Drogerie A. Thiergen, Fach-Drogerie Quasdorf, Seifenfabrik Ed. Stichel, Dittersdorf-Drogerie Anger.**

Bitte, wollen Sie nolieren, Mehrumsatz durch Inserieren!



Aus Zschopau und dem Sachsenland

Am 31. Mai 1939.

Spruch des Tages

Der Krieg ist nichts anderes als die Fortsetzung der Politik mit anderen Mitteln.

v. Clausewitz.

Jubiläen und Gedenktage

1. Juni:

1765: Christiane von Goethe, geborene Sulzpius, in Weimar geboren. — 1780: Der preussische General und Militärschriftsteller Karl von Clausewitz in Burg bei Landsberg geboren. — 1899: Der niederdeutsche Dichter Hans Grotz in Kiel gestorben.

Sonne und Mond:

1. Juni: S.-M. 3.44, S.-U. 20.12; M.-U. 3.26, M.-M. 19.28

Juni

Der Vorfröhen steigt mit dem Juni herauf, — der Frühling ist gegangen, nun sommert es in Gottes schöner Welt.

War der Mai der Blütenmonat, so ist der Juni der Monat der Rosen. Überall erblühen sie: in den Gärten die echten Rosen in ihren tausendfarbigen Farben und mit klingenden Namen; draußen in Feld und Weite die wilden oder Heckenrosen, denen es — wie allen rechten Naturkindern — nichts ausmacht, daß ihre stolzeren Stadtschwester den Menschen weit mehr in die Augen stechen. Sommermonat, Rosenmonat, Pracht! Die Pracht wird bestärkt und mit Saftfrüchten und Futterfrüchten bebaut; diese wichtige Arbeit gab einstmal diesem Monat seinen Namen.

Die Bauernregeln dieses Monats wissen: „Im der Brachmond warm und naß, füllt sich die Scheuer und das Naß“; „Stellt der Juni mild sich ein, wird mild auch der Dezember sein“; „Wenn viel Maipfen sein, gibts viel Korn und Wein.“

Der Juni ist der Monat der ersten Ernte dieses Jahres: die Weizenernte fällt in ihn. Um Johanni oder kurz vorher, wenn das Gras am längsten ist, wird es geschnitten und erfällt viele Tage lang die ganze Welt mit seinem wunderbaren Duft.

Faszinieren aber müssen die Linden ihren süßen Duft. Rosmarin und Kleeblätter blühen bis weit in den Juni hinein. Im Moor erblüht die Glockenheide. Die Wiesen säubeln, und das Korn blüht... Solander und Rothorn stellen ihr Leuchten in diese Tage.

Numerwörterchen sagen nun die Grillen ihre heimlichen Sommerlieder. Die Nachtigallen jubeln und schluchzen noch diesen ganzen Monat lang. Johanniswürmchen tragen ihre Laternen durch die warmen Abende...

Und immerdar steht über der Erde der Hauber der hohen Nächte. Spät erst dunkelt es, niemals wird die Welt vollkommen dunkel, und früh kommt wieder der Tag fraun; immer aber erstrahlt ein heller Schein im hohen Norden. Der längste Tag, die kürzeste Nacht sind die wunderbaren Gaben dieses Monats, und die Menschheit jubelt darob am Sommwend- und Johannisfest!

Die städtische Gefolgschaft fuhr ins besetzte Sudetenland.

Am gestrigen Dienstag fuhr eine Omnibusse mit dem Bürgermeister und seiner gesamten städtischen Gefolgschaft über Schwarzenberg-Johanngeorgenstadt in das besetzte Sudetenland mit dem Hauptziel Karlsbad. Bei schönstem Frühlingwetter wurde der Weltkurort besichtigt. Mit den besten Eindrücken von den Schönheiten unseres Sudetengaus kehrte die Gefolgschaft unserer Stadt um Mitternacht nach Zschopau zurück.

Aufregender Vorfall an den Friedhofstufen.

Am gestrigen Dienstag in den späten Nachmittagsstunden ritt sich das Pferd eines hiesigen Landwirts los, stürzte in Galopp den Zschopauer Berg hinunter und die Treppen am Friedhof herunter. Eine Frau, die gerade die Stelle passierte, kam zu Fall und das Pferd stürzte auf die Frau. Die Frau erlitt leichte Verletzungen, das Pferd blieb unverletzt.

Anhänger umgekehrt.

Gestern nachmittag stürzte auf der Waldkirchner Straße, Ecke Zepplinfstraße, ein Anhänger, der mit einer Maschine beladen war, um. Personen kamen hierbei nicht zu Schaden.

Börnichen.

Seize Burschen. Am 1. Pfingstfeiertag in den Abendstunden wurde auf der Dorfstraße, in der Nähe der Post, ein älterer Einwohner überfahren. Mehrere jugendliche Radfahrer, die teilweise ohne Licht fuhrten, passierten in übermäßiger Geschwindigkeit die Kurve und einer von ihnen fuhr den älteren Mann an, der dadurch zu Boden geschleudert wurde. Er erlitt mehrere Verletzungen und mußte sich in ärztliche Behandlung begeben. Ohne sich um den Verletzten zu kümmern, ergriffen die feigen Burschen die Flucht. Der sachdienliche Mitteilungen machen kann wende sich an den Wendamerleipositen Waldkirchner.

Aus Chemnitz.

Chemnitz soll schöner werden. Chemnitz marschiert seit Jahren an der Spitze des deutschen Kleingartenwesens. In den kommenden Jahren wird nach dem Willen des Oberbürgermeisters rund um Chemnitz ein großer Grüntranz, Parkanlagen und Danergrünanlagen entstehen. — Vergrößerung der Motorflieger-Schule des RZFA. Dank einer großen finanziellen Un-

BDM.-Pfingsttreffen in Dresden

1000 sächsische BDM.-Führerinnen in der Gauhauptstadt

Das große Führerinnen-Treffen Pfingsten 1939, das tausend sächsische BDM.-Führerinnen in Dresden vereinte, wurde am Sonnabend durch Obergauführerin Charlotte Klug im Besetzungssaal eröffnet. Nach der Obergauführerin sprach HJ.-Gebietsführer Wädle zu den Kameradinnen vom BDM.

Einem Singen am Sonnabendabend unter Leitung von Oberstammführer Werner folgte am Pfingstsonntag eine Morgenfeier, die vom Gebietsleiter und der Obergauführerin angeleitet wurde und in deren Mittelpunkt eine Ansprache des HJ.-Schulungsleiters Römer über den Einsatz der Frau im Leben der Nation stand. In einer weiteren Veranstaltung am Sonntagvormittag sprach die Leiterin der Hauptstelle für Frauen- und Mädelarbeit im Rassenpolitischen Amt der Gauleitung, Frau Dr. von Koch, über das Thema „Du hast die Pflicht, gesund zu sein!“. Am Nachmittag wurden die BDM.-Führerinnen in die Arbeitsgemeinschaften Ginnastik, Länze, Singen und Märchenspiel eingeteilt. Auf der Algenkampfbahn führten die beiden Käuferinnen der sächsischen Untergau Staffeln durch bei denen der Untergau Döbeln den Sieg errang. Abends zeichnete die Obergauführerin die beiden Mädel- und Jungmädel-Gruppen der Untergau aus. Als reichste Gruppe erhielt der Untergau Dresden einen Sonderpreis.

Der Montag sah die Teilnehmerinnen des Pfingsttreffens vormittags im Schauspielhaus, wo Goethes „Faust“ über die Bretter ging. Reichsleiter Hada-Mosler, der hierzu die Einführungen gab, beschäftigte sich zunächst mit dem Schöpfersagen, das dem Menschen innewohnt, und zeichnete darauf den Führerinnen ein Bild der großen Faust-Tragedie, erster Teil, die die BDM.-Führerinnen am Schluß zu Beifallsstürmen hinriß. In ausgezeichnetem Zusammenklang gaben Willi Kleinschneiders Faust, Paul Hoffmann den Mephisto und Virginia

Dulon das Gretchen — um nur die Hauptpersonen zu nennen. Aber auch alle anderen Spieler gaben ihr Bestes.

Am Nachmittag fanden die von der Modeschule Blauen im Ausstellungspalast gezeigten duftigen Spitzenkleider und feinen Strandkostüme bei den BDM.-Führerinnen viel Beifall. Diese Modenschau sollte den Mädeln nicht nur Anregungen für ihre außerordentliche Kleidung geben, sondern war gleichzeitig Auftakt für die zukünftige Zusammenarbeit zwischen Modeschule und BDM. Wie die Leiterin der Schule, Fräulein Kolweit, in ihren Ausführungen betonte, sind die heutigen Mädel morgen die die deutsche Mode tragenden Frauen, und so sollten sie an der Verwirklichung der Idee einer deutschen Mode, die unabhängig vom Ausland ist, mitarbeiten.

Den Ausklang des Pfingsttreffens bildete abends ein Konzert des Philharmonischen Orchesters im Gewerbehause unter Leitung von Dr. Meyer-Giesow, das mit lebhaftem Beifall aufgenommen wurde.

Der letzte Tag des Pfingsttreffens 1939 der sächsischen Führerinnen des BDM brachte zwei Vorträge über die Bauten und die Straßen des Führers, die die Erfolge des Dritten Reiches im Bauwesen und den Fortschritt der Baukultur deutlich zum Ausdruck brachten. Dann verammelten sich die 1000 BDM.-Führerinnen noch einmal im Saal des Vereinstreffens zum Schlußappell, bei dem Gauhochschulungsleiter Regierungsdirektor Studentowitsch sprach. Er betonte, das Dritte Reich verleihe keine imperialistischen Pläne, sondern wolle und müsse wieder eine führende Rolle in der Welt einnehmen, die ihm auf Grund seiner Fähigkeiten und seiner berechtigten Ansprüche zukomme. In diesem Zusammenhang gab Studentowitsch Beispiele dafür, daß dort, und nur dort, wo der germanische Einfluß geltend geworden ist, wahre Kultur zu finden sei.

Kind bei lebendigem Leibe verbrannt

Im Stadtteil Freital-Deuben kam in einem Grundstück auf der Schweinborner Straße ein vier Jahre alter Junge auf gräßliche Weise ums Leben. Während einer kurzen Abwesenheit der Mutter war der Junge aus seinem Bett geklettert und hatte u. a. mit einer Wächle, in der sich Bohrerwachs befand, gespielt und sich dabei mit Wachs beschmieret. Dann war der Kleine dem Ofen zu nahe gekommen, so daß sich das Wachs entzündete. Der Junge kam bald in Flammen und trug schwere Brandwunden davon. Obwohl er sofort ins Krankenhaus gebracht wurde, war keine Rettung mehr möglich. Er starb mehrere Stunden nach dem Unglück.

Pfingstfahrten des Deutschen Jungvolkes.

Wie schon in den vergangenen Jahren, fanden auch heuer wieder Pfingstfahrten des Deutschen Jungvolkes statt. Sie sollten den Jungen die Schönheiten des Sächsigaus zeigen und seine so vielfältigen Landschaftsformen erleben lassen. Schon am Pfingstsonntag konnte man die unteren Einheiten des Jungvolkes, die Jungalge der 11- bis 13jährigen in aller Frühe auf den Bahnhöfen sehen. Während die älteren Pimpfe mehrtägige Fahrten unternahmen, stand bei den Neuen von 1938/39 die Tagesfahrt im Vordergrund, die gleichzeitig als Vorbereitung für die Pimpfenprobe diente, in der die Teilnahme an einer anderthalbtägigen Fahrt verlangt wird. Die Unterbringung erfolgte in Jugendherbergen und für die Größeren auch in Bauernquartieren. Die Jungen sind zum Teil noch während der ganzen Woche unterwegs und kehren gegen Ende der Woche in ihre Heimatshandorte zurück.

Reifenverkehr auf den Reichsautobahnen

Keine nennenswerten Unfälle

Trotz des nur mäßig schönen Pfingstwetters — in Norddeutschland kam es erst im Laufe des Pfingstmontags zu völliger Aufhellung — war auf den Reichsautobahnen und auf vielen Reichs- und Landstraßen im Großdeutschen Reich ein außerordentlich harter Kraftverkehr zu verzeichnen, der die Verkehrsreform der Osterfeiertage durchweg weit übertraf.

Auf den meisten Reichsautobahnen wurden in vier Tagen (von Freitag mittag bis Dienstag mittag) 15 000 bis 20 000 Fahrzeuge gezählt. Noch weit härter war der Verkehr auf der Autobahn München-Salzburg, wo bei Ameroldorf und 60 000 Fahrzeuge vorbeifahren; zwischen Mannheim und Heidelberg waren es 52 000 und zwischen Köln und Düsseldorf sogar über 62 000 Fahrzeuge. Den härtesten Tagesverkehr bildeten die heimkehrenden Fahrzeuge auf vielen Strecken Ketten von unübersehbarer Länge.

Auch auf den Reichsstraßen herrschte ein außerordentlich harter Verkehr.

Auf den Reichsautobahnen kamen während der Pfingstfeiertage keine nennenswerten Verkehrsunfälle vor. Auch auf dem Reichs- und Landstraßenverkehr lag die Verkehrsentwicklung im Verhältnis zu dem tiefen Verkehrsumfang durchweg reibungslos und ohne schwere Unfälle.

Stand des Gemüses in Sachsen

Nach dem im März eingetretenen Nachwinter, der starke Schneefälle und Kälte bis zu minus 11 Grad brachte, war das Frühjahr von einer trüben, kühlen und regnerischen Witterung beherrscht, die nur selten von heiteren und trockenen Tagen unterbrochen wurde. Die wiederholt auftretenden Fröste des Winters haben den Winterfrost zu 90 v. H. auswintern lassen. Ebenso sind Spinat und Fenchel und vielfach auch die Erdbeeren hart ausgefroren. Der häufige Regen begünstigt im allgemeinen das Wachstum des Freilandgemüses, soweit es nicht durch Mangel an Sonne und Wärme in seiner Entwicklung aufgehalten wird. Besonders das Wachstum des Spargels ist durch Kälte gehemmt. Die ausgetragenen Bohnen fallen oft im Boden. Salat und Tomaten benötigen dringend Wärme zur weiteren Entwicklung. In einzelnen Teilen des Landes ist das Gemüse durch Hagelschlag geschädigt worden. Die Arbeiten sind im allgemeinen bei dem lauwarmen Wetter und Unkraut beseitigt. Sellerie, Gurken und Spätkohl werden noch gepflanzt. Bei dem leichten Wetter wurden Salat und Kohlrabi durch Schneeden häufig geschädigt. — Für den Stand des Gemüses in Sachsen berechnet das Statistische Landesamt folgende Noten (es bedeutet die Note 1 sehr gut, 2 gut, 3 mittel): Weißkohl 2,5; Rotkohl 2,5; Wirsingkohl 2,5; Blumenkohl 2,5; Kohlrabi 2,4; Grüne Wirsing 2,3; Tomaten 2,7; Spinat und Mangold 2,2; Salat 2,5; Kohlrabarber 2,1; Zwiebeln 2,5; Möhren, Karotten 2,6; Sellerie 2,6 und Erdbeeren 2,7.

Welche frische, welche helle strahlt im Haus an jeder Stelle. Alles blitzt in heller Pracht, hier hat (M) reingemacht!

Studentenlager für Vorgesichtsforschung

Das Seminar für Vorgesichtsforschung in der Hochschule für Lehrerbildung in Frankfurt an der Oder hat nach Vauhen unter der Führung des Vorgesichtsforschers Dr. Krenzel ein erstes Studentenlager entworfen, das in Salzenforst für acht Tage errichtet wurde.

Einreise mit Kraftfahrzeugen in die Slowakei

Wie wir durch den Deutschen Automobil-Club erfahren, sind ab 10. Juni 1939 zur Einreise nach der Slowakei besondere slowakische Tripsits erforderlich, die durch den DVAG und seine Geschäftsstellen ausgegeben werden.

Berliner Sachsen in der Heimat

Das Heimatwerk Sachsen hat zu seinen vielfältigen Aufgabengebieten seit geraumer Zeit auch die Betreuung der sächsischen Landsmannschaften außerhalb Sachsens aufgenommen. Es steht heute mit rund einhundert solcher Gemeinschaften heimatreuer Sachsen in allen Teilen Großdeutschlands in händiger Verbindung.

Die fünf sächsischen Landsmannschaften in Berlin haben über die Pfingstfeiertage bereits die zweite Heimatfahrt veranstaltet, für die diesmal die Lausitz und der angrenzende Teil des Sudetengaus gewählt worden waren.

Landarbeiterwohnungsbaue

Wirksame Kampfmaßnahme gegen Landflucht

Als wirksames Mittel gegen die Landflucht hat sich der Bau von ausreichenden großen und gelunden Wohnungen auf dem Lande erwiesen. Entsprechend der großen ernährungs- und beschäftigungspolitischen Bedeutung dieser Frage wird die Förderung des Landarbeiterwohnungsbaus im Rahmen des Vierjahresplanes weiterhin mit allen Mitteln durchgeführt.

Wenn auch das bisherige Ergebnis der Förderungsmaßnahme einen großen Erfolg bedeutet, so muß doch versucht wer-

den, einerseits allen Betriebsführern, die ihren Land- oder Waldarbeiterfamilien neue Wohnungen schaffen wollen, die Durchführung ihrer Bauvorhaben zu ermöglichen, andererseits aber auch allen Eigenheimbewerbern, die sich auf dem Lande ansiedeln wollen, zu einem eigenen Heim zu verhelfen.

Trotz der bisherigen weitgehenden finanziellen Hilfe des Reiches gestaltete sich die Frage der Restfinanzierung sowie der laufenden Belastung in letzter Zeit bei wirtschaftlich schwachen Landwirten und Eigenheimbewerbern schwierig. Der Reichsarbeitsminister hat daher im Einvernehmen mit dem Reichsminister der Finanzen und dem Reichsernährungsminister die Finanzierung für solche wirtschaftlich ungünstig gestellten Antragsteller des Altreiches wesentlich verbessert.

Durch die verbesserte Finanzierung wird sich die Zahl der Bauvorhaben wesentlich erhöhen; dadurch werden zahlreiche Land- und Waldarbeiter sowie ländliche Handwerker, die bisher an den Maßnahmen keinen Anteil haben konnten, ein Heim mit einer Landzulage erhalten.

Kunst und Kultur

Naturbühnen beginnen die Spielzeit

Greifenstein-Freilichtspiele

Am Pfingstsonnabend fand bei schönem Wetter und gutem Besuch die Eröffnung der Freilichtspiele Greifenstein bei Ehrenfriedersdorf statt. Nach einer kurzen Begrüßung durch Bürgermeister Dr. Becker erklärte Kreisleiter Bogellang, Annaberg, die Spielzeit für eröffnet. Die gewaltigen Felsen der Greifensteine bilden einen einzigartigen Rahmen für Schillers „Wilhelm Tell“ in der Inszenierung des Intendanten Lüsehorn mit Karl-Heinz Stein als Gast in der Titelrolle.

Dübener Waldtheater

Infolge des trostlosen Wetters am ersten Pfingstfeiertag, das auch dem Zittauer Gebirge einen heftigen Regenschauer nach dem anderen bescherte, konnte die Eröffnung des Dübener Waldtheaters nicht programmäßig erfolgen. Hebbels Tragödie „Agnes Bernauer“, mit der die Spielzeit eingeleitet werden sollte, wird nun erst am Dienstag aufgeführt.

Der Dresdener Dom gestrichelt

Die Sicherungsarbeiten am Dresdener Dom (Frauenkirche) schreiten planmäßig vorwärts. Die drei neuen Eisenbeton-Ringanker in der oberen Kuppel sind fertiggestellt. Die Arbeiten an den Fundamentverstärkungen stehen kurz vor dem Abschluß.

Die Fundamentverstärkungen unter den Katakomben sind ein- gebaut, so daß der frühere Zustand an diesen Grabstätten wieder hergestellt ist. Gegenwärtig wird ferner an der Ausbesserung und Erneuerung schadhafter Teile der Ziegelsteingewölbe über den Emporen gearbeitet. Für die bautechnischen Maßnahmen zur Sicherung der Gewölbe über dem Altarraum sind die Vorarbeiten im Gange. Die wichtigsten Risse im Mauerwerk über diesen Gewölben sind bereits freigelegt und mit Zementmörtel ausgegossen worden. Die Arbeiten werden voraussichtlich bis Ende des Jahres vollständig beendet werden können.

Handel, Wirtschaft und Verkehr

Antliche Berliner Notierungen vom 30. Mai

(Sämtliche Notierungen ohne Gewähr.) Berliner Devisenbörse. (Telegraphische Auszahlungen.) Belgien 42,42 (42,50); Bulgarien 3,047 (3,053); Dänemark 52,07 (52,17); Dänisch 47,00 (47,10); England 11,06 (11,09); Estland 38,13 (38,27); Finnland 5,14 (5,15); Frankreich 6,598 (6,612); Holland 133,82 (134,08); Island 43,20 (43,28); Italien 13,09 (13,11); Jugoslawien 5,694 (5,706); Lettland 48,75 (48,85); Litauen 41,94 (42,02); Luxemburg 10,005 (10,025); Norwegen 58,59 (58,71); Polen 47,00 (47,10); Schweden 60,07 (60,19); Schweiz 56,13 (56,25); Slowakei 8,521 (8,539); Ver. Staaten von Amerika 2,491 (2,495).

Berliner Wertpapierbörse. Am Aktienmarkt kam das Geschäft nach den Freitagen nur schleppend in Gang. Am Rentenmarkt lag Mittelspanische auf die bevorstehende Auslosung am 5. Juni hin fest. Zu einer Erhöhung kam es für Reichsbahnvorzugsaktien, während die Komm. Umschuldungsanleihe auf 93,65 nachgab. Steuergutscheine I waren erneut angeboten. Sie werden zwischen 103,20 bis 25 gehandelt. Steuergutscheine II waren weiter gefragt. Bei der halbjährlichen Notierung ergab sich eine Steigerung auf 95,80 (95,60).

Radio-Rundschau

Donnerstag, den 1. Juni.

Deutschlandsender. 6.00 Nachrichten. 6.10 Eine kleine Melodie. 6.30 Frühkonzert. 10.00 Volkslieder. 11.30 Dreißig bunte Minuten. 12.00 Konzert. 13.15 Leichte Musik. 13.45 Nachrichten. 14.00 Mitternacht - von zwei bis drei. 15.15 Hausmusik. 16.00 Musik am Nachmittag. 17.00 Arbeitskameraden. Erzählung. 18.00 Das Wort hat der Sport. 18.15 Die Sonate. 18.45 Deutschlandecho. 19.00 Stageraff. 20.00 Nachrichten. 20.15 Deutsch-italienisch-jugoslawisches Konzert. 21.45 Nachrichten, Wetter, Sport. 22.00 Ernst v. Dohmann spielt. 23.00 Tanzmusik.

Leipzig. 5.45 Nachrichten, Wetter. 6.00 Gymnastik. 6.30 Frühkonzert. 7.00 Nachrichten. 8.00 Gymnastik. 8.20 Kleine Musik. 8.30 Konzert. 11.25 Gedenktage des Jahres. 11.40 Chronik des Abtags. 12.00 Konzert. 13.00 Nachrichten. 15.15 Leichte Musik. 14.00 Nachrichten, Börse. Anschl. Musik nach Tisch. 15.05 Waldwanderung. 15.25 Püttermann und Püttermann. 16.30 Brasilien spricht. 16.00 Nachmittagskonzert. 17.00 Wetter, Wirtschaftsnachrichten. 17.55 Kleiner Spaziergang durch Leipzig. 18.10 Terzetto. 18.30 Flug in den Sommer. 18.50 Deutsche im Ausland, hört zu! 19.50 Umkehr am Abend. 20.00 Nachrichten. 20.15 Vierhundert Jahre sächsische Artillerie. 22.00 Nachrichten, Wetter, Sport. 22.20 Gesamtdeutsche Vergangenheit. 22.40 Volks- und Unterhaltungsmusik.

Die adretten Waschkleider für heiße Tage



Beyer-Modell K 26734 (88, 96, 104 cm Obw.). Eine Waschkleider mit kleinem Druckmuster ergibt das jugendliche Kleid in durchgehender Schnittform mit zackiger Bluse. Erforderlich für 96 cm Obw.: 3,70 m Stoff von 80 cm Breite.

Beyer-Modell K 26735 (92, 100 cm Obw.). Der glatt schwingende Rock gibt diesem Kleid die modische Linie. Die weiten Ärmel, oben gestrafft, sind dem Schößchen angehängt. Erf. für 92 cm Obw.: 3,10 m Stoff, 90 cm br.

Beyer-Modell K 26736 (88, 96, 104 cm Obw.). Tageskleid aus weichem Filz oder feingefreister Waschkleider mit breiter Schulterpasse, angeschnittenen Ärmeln und Brusttaschen. Erforderl. für 104 cm Obw.: 3,55 m Stoff, 80 cm br.

Beyer-Modell K 26737 (88, 96 cm Obw.). Dieses weiße Schenklingskleid hat eine vord. Faltenbahn im Rock u. seitl. Falten in d. Bluse, die mit schmal. Kragenschnitten hochgehft. wird. Erf. f. 88 cm Obw.: 3,20 m Stoff von 80 cm Breite.

Beyer-Modell K 26738 (92, 100 cm Obw.). Jungendliches Waschkleider mit breiter Bluse und einer Säumungsgruppe in der durchgehenden Vorderbahn. Kurze, puffy Ärmel. Erforderlich für 92 cm Obw.: 3,40 m Stoff von 80 cm Breite.

Beyer-Modell K 26739 (84, 92 cm Obw.). Volanteffekte sind sehr beliebt. Hier ist der gestreifte Stoff des weißen Volants aufgesetzt. Der Blusenrock ist schräg verarbeitet. Erf. für 84 cm Obw.: 2,90 m gestreifter Stoff, 75 cm einfarbiger Stoff, je 80 cm breit.

Beyer-Modell K 26740 (92, 100 cm Obw.). Reizendes Sommerkleid aus gestufter Waschkleider mit glattem Rock, der mit der Bluse durch einen Bandzug zusammengehalten wird. Erforderlich für 100 cm Obw.: 3,60 m Stoff von 80 cm Breite.

Beyer-Modell K 26741 (96, 104, 112 cm Obw.). Auch für stärkere Figuren ist die Form dieses einfachen weißen Waschkleides günstig. Die vorderen Rockfalten sind unten nicht hoch gebfegt. Erf. für 112 cm Obw.: 4 m Stoff, 80 cm breit.

# Was wird Molotow sagen?

## Condon erwartet außenpolitische Erklärung des Moskauer Regierungschefs

Nachdem auch über die Pfingstfeiertage die Bemühungen der Westmächte um das Zustandekommen eines Paktes mit Sowjetrußland nicht unterbrochen worden sind und England, in dessen Schlepptau sich Frankreich befindet, sich zu Stahns Stimmungen gebendigt hat, wartet man in London und Paris gespannt auf das, was der sowjetrussische Regierungskommissar und Außenkommissar Molotow sagen wird, der in der Sitzung des Obersten Sowjets eine Erklärung zu den schwebenden außenpolitischen Fragen angekündigt hat. Diese Rede Molotows wird vermutlich die Stellungnahme der Sowjetregierung zu den Vorschlägen der Westdemokratien klären.

Der sowjetrussische Vorkämpfer in London, M. A. S. F., der zur Maiestatuna in Genf war, ist nunmehr nach London zurückgekehrt, und zwar ist er über Paris gefahren. M. A. S. F. wird weiter den Verbindungsmann zwischen London und Moskau bleiben.

### Moskau öffnet immer noch nicht die Arme

Der französische Außenminister Bonnet empfing den sowjetrussischen Botschafter Gurič. Obwohl man sich in zirkulären Kreisen größte Zurückhaltung auferlegt, vermutet man allgemein, daß der Sowjetbotschafter noch einmal Einwände seiner Regierung gegen den französisch-englischen Vorschlag vorgebracht hat.

In gutunterrichteten französischen diplomatischen Kreisen erklärt man am Dienstagabend, daß weder der sowjetrussische Botschafter in London noch der Moskauer Vertreter in Paris der englischen bzw. der französischen Regierung die endgültige Antwort auf die englisch-französischen Vorschläge unterbreitet hätten. Diese Antwort werde vielmehr auf diplomatischem Weg erfolgen. Hinsichtlich der angekündigten Rede Molotows will man in den gleichen Kreisen wissen, daß sie sich auf die allgemeine Politik Sowjetrußlands beziehen werde und daß Molotow keine näheren Angaben über die augenblicklichen Verhandlungen machen werde. Trotzdem bestätigt man, daß das Abkommen zwischen Frankreich und Sowjetrußland „grundsätzlich“ als verwirklicht angesehen werden könne.

### Friedliche Worte aus Washington

Anlässlich des amerikanischen Gedenktages (Memorial Day), der Nationalfeiertag ist, fanden in allen Teilen der Vereinigten Staaten patriotische Feiern statt, wobei zahlreiche Redner die Hoffnung ausdrückten, daß Amerika niemals wieder in einen Krieg verwickelt werde.

Auch die Rede des Bundeslenators Taft war in starkem Gegensatz zu den Lehren Dalabiers und Bullitts in Paris aus dem gleichen Anlaß auf einen sehr friedlichen Ton abgestimmt. Der Senator, der wiederholt als möglicher Präsidentschaftskandidat genannt wurde, berührte bei seinen Ausführungen in Washington auch die Außenpolitik, u. d. er — wie schon seit geraumer Zeit — den Rooseveltkurs ablehnte. Er erklärte, daß Amerika nicht helfen dürfe, die Lage in Europa durch seine Interventionen zu helfen, weil die letztere europäische Situation durch das Zusammendrängen von zahlreichen Völkern auf einem engen Raum verursacht worden sei. Amerika brauche sich aber deshalb nicht von diesen Völkern ganz fernzuhalten. Um einen Krieg zu vermeiden, sei es ganz und gar nicht notwendig, die anderen Völker zu ignorieren.

### Gegen die Aufhebung des Neutralitätsgesetzes!

Der republikanische USA-Abgeordnete Hamilton Fish, das ranghöchste republikanische Mitglied des Außenausschusses, verurteilt eine geheime Erklärung des Hülls Vorkämpfers zur Aufhebung des Neutralitätsgesetzes. Die geplanten Waffenlieferungen, so erklärte Fish, würden die Vereinigten Staaten in ein Schlachthaus und zugleich in ein Arsenal für alle Nationen, insbesondere aber für England machen. Das amerikanische Volk verlange, aus einem Krieg herausgehalten zu werden. Er sei überzeugt, daß der Kongress nicht dafür zu haben sei, daß man das Waffenexportverbot außer Kraft lege. Fish kritisierte Hülls Geheimdiplomatie und verlangte das persönliche Erscheinen des Außenministers vor dem Außenausschuss, damit die geheime Erklärung der Regierung offen erörtert werden könnten.

### Demokratische Heuchelei an Gräbern

Die beiden Redner hatten angesichts der niederträchtigen Eintreffungspolitik der Westdemokratien die Straß, Paris, London und Washington als „Hort der Zivilisation des Abendlandes“ hinzustellen. Als besondere Stillblüten aus der Rede Dalabiers bei der Beise eines Denkmals in Neuilly sei die Mitteilung festgehalten, daß die von Gewalttaten und Vergehen Frankreichs strotzenden 20 Jahre seit Versailles dem „Frieden unter den Menschen“ gewidmet gewesen seien.

Der Kommandeur der Amerikanischen Legion, Regner, teilte bei einer anderen Feier unter den üblichen Vorfäßen der freimaurerischen Diktatur mit, das „Ideal“, für das die armen jungen Amerikaner starben, sei heute noch maßgebend.

### Regierungssieg in Ungarn

Das Ergebnis der ungarischen Pfingstwahlen über Pfingsten haben in Ungarn Wahlen zum Parlament stattgefunden, deren Ergebnis ein gewaltiger Regierungssieg ist. Die ungarische Regierungspartei erhält 180 Mandate. Hierzu sind noch die 16 oberungarischen Abgeordneten zu zählen, deren Mandat verlängert worden ist. Das neue Parlament zählt 276 Abgeordnete, von denen bei diesen Wahlen 260 gewählt worden sind. Zur Nachwahl stehen noch acht Mandate.

Die übrigen Mandate verteilen sich folgendermaßen: Vereinigte Christliche Partei (mit der Regierung im Wahlbündnis) 3, Pfeilkreuzler 38, Kleinlandwirtpartei (Ebor) 14, Bürgerliche Freiheitspartei 5, Sozialdemokraten 5, Parteilose 6 und Partei des Volkswillens 1. Beachtlich ist der Zuwachs der rechtsradikalen Opposition der Pfeilkreuzler, die gegenüber dem letzten Parlament das Fünftel an Mandaten erzielt haben. Völlig durchgefallen sind die Parteien der sog. bürgerlichen Mitte. Die linksliberale sog. Bürgerliche Freiheitspartei Karl Rastay verlor ihre fünf Mandate allein den Budapestern. In den deutschbesetzten Bezirken Vonyhad und Baja kamen die völkischen Kandidaten der Regierung, Dr. Heinrich M. A. H. I. und Jakob Brandt, durch. In Mohacs, dem dritten völkischen Bezirk, muß Dr. Konrad Wiskung mit seinem Pfeilkreuzerischen Wahlgegner zur Nachwahl antreten.

### Admiral Souchon 25 Jahre

Im Kriege Oberbefehlshaber der türkischen und bulgarischen Seestreitkräfte

Admiral a. D. Wilhelm Souchon vollendet in Bremen sein 75. Lebensjahr. Er war 1914 der Befehlshaber des deutschen Mittelmeergeschwaders, mit dem er bei Messina die Front der starken englischen und französischen Streitkräfte durchbrach und die „Goeben“ und „Breslau“ nach der Türkei führte.

1881 war Souchon in die Kriegsmarine eingetreten. Nach Nordkommando und Verwendung in den Stäben nahm er an den Uebungen des ersten deutschen Luftschiffer-Bataillons teil und trat als Korvettenkapitän im Reichsmarineamt um die Jahrhundertwende rückhaltlos für die Pläne des Grafen Zeppelin ein. Im Russisch-Japanischen Krieg 1904/05 ging Souchon als Chef des Kreuzergeschwaders nach Ostasien. 1909 bis 1912 war er Chef des Stabes der Kriegsmarine und im Weltkrieg, nachdem sich die Türkei auf die Seite der Mittelmächte gestellt hatte, Oberbefehlshaber der türkischen und bulgarischen Seestreitkräfte.

### „Chamberlain nicht der richtige Führer“

Scharfe Kritik der Labourpartei am Regierungskurs

Die englische Labourpartei ist über die außenpolitische Lage unruhig geworden und hat ihrer Unzufriedenheit mit der britischen Außenpolitik in einer Entschließung, die auf dem Jahrestag gefaßt wurde, Ausdruck gegeben. Diese Entschließung, in der „tiefe Verurteilung“ über die Verzögerung in den Paktverhandlungen mit der Sowjetunion zum Ausdruck gebracht wurde, ist mit 2363 000 gegen 55 000 Stimmen angenommen worden. Dagegen wurden eine Entschließung, in der gefordert wurde, daß England sich bereit erklären solle, alle Kolonien unter ein System internationaler Treuhänderschaft zu stellen sowie eine Entschließung gegen „jede Form von Wehrpflicht“ abgelehnt.

Im Laufe der Aussprache über die Außenpolitik erklärte der Generalsekretär des britischen Gewerkschaftsbundes, Devlin, Chamberlain sei nicht der richtige Führer Englands, denn er stehe noch im 18. Jahrhundert.

Nicht Deutschland, sondern England sei an der augenblicklichen schlechten Lage in der Welt schuld. Chamberlains Außenpolitik sei lediglich für die Londoner Bankwelt gut. Die Bankiers wünschten wohl Befriedung, nicht aber Gerechtigkeit für Deutschland. Die Labourpartei dürfe nicht in den Krieg ziehen für die Sache der Pariser, der Londoner, der Amerikaner oder New-Yorker Börsen. England habe mit seinen Kolonialgebieten der Welt schwer geschadet, und England müsse wieder zum wahren Treuhänder seiner Kolonien werden. Großbritannien habe die meisten seiner Kolonialgebiete entweder wegen der Rohstoffe oder aus strategischen Gründen gehalten und sich nie um die eigentlichen Interessen der Eingeborenen gekümmert.

Ein anderer Redner erklärte, die augenblickliche Lage sei weiter nichts als eine „kapitalistische Intrige“, und wenn sie anbauere, dann bestesse die Gefahr, daß England binnen kurzem genau so wie 1914 angeht für Demokratie, Freiheit und Recht, in Wirklichkeit aber für Ägypten, Irak und Erdöl in den Kampf ziehen müsse.

### Jüdische Emigranten unerwünscht

Drei ausländische Ueberseebahnen während des Wochenendes vergeblich, über tausend unerwünschte jüdische Emigranten aus Deutschland in verschiedenen Häfen des Karibischen Meeres loszuwerden.

So wollten 827 Juden in Cuba an Land gehen. Nur 16 hatten ordnungsmäßige Papiere, dem Rest wurde die Einreise verweigert. Verschiedene jüdische Organisationen in New-York haben sich sofort mit dem kubanischen Präsidenten in Verbindung gesetzt und wollen die Landungserlaubnis noch erwirken. Auch ein englischer und ein französischer Dampfer mit 78 bzw. 212 dazugehörigen jüdischen Emigranten konnten nur 48 bzw. nur 32 ihrer unerwünschten Passagiere in Havanna (Cuba) aussteigen.

Nach Mitteilungen des Washingtoner Außenministeriums wird die Abneigung gegen einen weiteren Zustrom jüdischer Elemente immer größer. So verweigert diese Stelle folgende Zahlen für 1938: Brasilien nahm nur 950 auf, Argentinien 2500, Bolivien 2000, Columbia 500, Chile 600, Cuba 6000 und U.S.A. 33 000. Bei den Abweisungen jüdischer Emigranten muß immer wieder festgestellt werden, daß ihre Einreisevisa frech gefälscht sind.

## Dieter Wendburgs Frau

Roman von Geri Rothberg

### 10. Fortsetzung.

Das mußte sie ihm doch sagen! Sie mußte es! Denn sie sah ja jetzt, wie er sich ihr gemeinsames Leben dachte. Aber als sie endlich beginnen wollte, klopfte es beißen, und auf den Zuruf von Dieter kamen die Winters und brachten das Bestellte.

„Der Sekt steht in Brunnenwasser. Das ist kälter als Eis“, sagte der alte Mann und stellte alles zurecht. Er war früher Kammerdiener beim Grafen Altes gewesen und kannte sich aus in allem, wie es die Herrschaften liebten.

Dieter überflog mit prüfendem Blick den Tisch, dann nickte er den beiden freundlichen alten Leuten dankend zu, und sie verliebend grüßend das Zimmer.

Selphantha sagte leise: „Du hast Sekt bestellt? Ich trinke keinen.“

„Aber natürlich trinkst du. Das wäre ja — wüßte du mich kränken, Ly?“

Er füllte zwei spitze Kelche mit dem perlenden Naß. „Auf unsere Ehe, Ly!“

Sie nahm den Kelch nicht.

„Ich trinke keinen Sekt. Du hättest dir das — sparen können.“

„Dann nicht! Wirst du Tee?“

Er hatte beide Kelche wieder hingeseht, aber auf seiner Stirn lag eine finstere Wolke.

„Ja, bitte, Dieter. Eine Tasse Tee wird mir auttan.“

Er bediente sie, legte ihr einige gute Bissen vor. In ihren Augen lag ein feindliche Abwehr. Da trank er nach einer Weile beide Sektkelche haktig leer. Ihr Benehmen verlegte ihn tief. Warum sagte sie sich nun nicht in die Tatsachen? Wenn sie das nicht wollte, so hätte sie sich weigern müssen, ihn zu heiraten. Er verstand das nicht. Und er wußte auch ganz genau, daß sein Schwiegervater erwartete, daß sie eine gute Ehe führten. Er hätte ja selbst niemals geglaubt, daß er sich so ohne weiteres in eine solche Ehe führten. Aber merkwürdigerweise schien ihm alles kein Opfer mehr. Eher war es ihm wie eine Bestimmung. Dieses kleine Mädelchen war ihm nicht zuwider. Durchaus nicht. Im Gegenteil, er mochte sie ganz gern. Er hatte sich in den letzten Tagen dieser Tatsache direkt freut. Und nun nahm Ly diese feindliche Haltung ein! Er begriff das nicht. Wollte sie ihn lächerlich machen?

Das Naß verlief schmelzend. Dieter aß und trank haktig. An seinen Bewegungen spürte Selphantha seine Erregung. Helles Tränen liefen plötzlich über ihr Gesicht. Sie band auf. Auch er fuhr in die Höhe, kam um den Tisch herum.

„Mein Gott, du kleines, törichtes Mädel, nun weinst du! Sag mal — wie hast du — hm weine doch nicht, Ly! Du bist müde. Wir wollen schlafen gehen, Ly.“

„Ich bleibe hier.“

„Hier bleibe ich. Du gehst in dein gutes Bett. Du erlaubst, daß ich mir eine Decke hole?“

Er ging ins Nebenzimmer, kam mit der Decke und einem Kissen zurück.

„Schlaf also gut, Ly.“

„Gute Nacht, Dieter.“

Er hörte, wie sie sich einschloß, und lachte laut auf. Er trank noch einige Glas Sekt, rauchte unzählige Zigaretten und legte sich dann auch schlafen.

Am nächsten Morgen nahm er ein Bad und ging schon früh fort.

„Ich will mal das Revier nachsehen“, sagte er zu dem alten Mann.

Der sah ihm kopfschüttelnd nach. Und in der Küche sagte er zu seiner Frau: „Da stimmt etwas nicht, Mutter. Er hat auf der Chaiselongue im Speisezimmer geschlafen.“

„Das geht uns nichts an, Franz. Komm, hilf mir jetzt noch ein bißchen in der Küche!“

Dieter Wendburg aber schritt durch den frischen grünen Wald. Nach und nach wurde es ruhiger in ihm. Und je länger er über diese ganze Sache nachdachte, desto mehr schien ihm Ly im Recht zu sein. Ihr Verhalten hatte ihm imponiert. Das war das Schlimmste. Er gönnte sich diese Abfuhr mit einer Schadenfreude, die schon beinahe unheimlich war.

Hätte es jemals eine Frau gegeben, die er nicht hatte erreichen können? Er wußte keine! Und nun richtete sich diese kleine, junge, unbeachtete Frau vor ihm auf und sagte trocken: Ich bin nicht dein Eigentum!

Nicht wörtlich hatte sie das gesagt, aber moralisch hatte er diese Antwort deutlich genug erhalten.

Was nun? Ihr Zeit lassen? Ja, aber er liebte sie doch nicht. Und darum fiel es ihm auch gar nicht ein, um sie zu werden und sich damit vor sich selbst lächerlich zu machen. Denn man umwarb eine Frau nur, wenn man sie liebte. Nun, Ly hatte sich entschieden, wie sie ihre Ehe mit ihm sehen wollte. Also hatte es so zu bleiben. Verdammt konnte er es ihr nicht einmal.

Und es war kein Zweifel: Ly hatte durch ihre Abwehr, sein Eigentum zu sein, in seinen Augen viel gewonnen. Denn ihn hatte ja doch nur die Dankbarkeit gegen ihren Vater zu seinem entgegenkommenden Verhalten getrieben.

Wie lange allerdings dieser Zustand vor Lys Vater verborgen werden konnte, war eine andere Frage. Zweifellos würde der mit diesen Verhältnissen nicht einverstanden sein. Die Vögel zwitscherten. Alles war so schön und friedlich. Nur zwei Menschenleben waren zerstört.

Menschenleben? Das Glück zweier Menschen! Und nur, weil wieder einmal dieses elende Geld eine Rolle gespielt hatte. Aber es war in seinem Fall doch anders, denn Robert Valentins Liebe zu ihm blieb. Und dem alten Manne wollte er immer ein guter Sohn sein. Mit Ly, das mußte man eben einrichten. Schließlich gab es eine ganze Menge solcher Scheinehen, und die Welt war auch nicht darüber zugrunde gegangen. Und wenn er sich's recht überlegte, so mußte er Ly höchstens dankbar sein, daß sie ihn vor einem unaufhörlichen Leben bewahrt hatte.

Nun konnte er ihr ein aufrichtiger Freund sein. Und wenn ihr alter Vater einst nicht mehr war, dann konnten sie auseinandergehen, konnten in Ruhe alles besprechen.

Als Dieter sich wieder auf dem Jagd nach dem Jagd schloß befand, mußte er lachen. Er stellte fest, daß er das Revier so gut wie nicht beschäftigt hatte. Er hatte die ganze Zeit nur an seine Ehe gedacht. Als er an einer Lichtung vorüberkam, wo rote Heinnelken und Margueriten blühten, pflückte er einen großen Strauß für Ly. In tiefen Atemzügen sog er die würzige Luft ein. Ly sollte nicht glauben, daß sie nun immer im Zimmer hocken durfte. Heraus mußte sie! In die frische, würzige Luft! Da würde sie schon ein bißchen mehr Farbe bekommen. Wir herrlich war doch dieser Wald, war das wundervolle alte Riesengebirge voll Sagen und alten Geschichten!

Als Dieter mit seinen Blumen ins Zimmer trat, sah Ly dort, blaß und mit verweinten, müden Augen. Sie zuckte ängstlich zusammen, als sie ihn sah. Groß, schlant, braun und voll gesunder Kraft stand er vor ihr.

„Guten Morgen, Ly. Der Wald läßt grüßen. Es ist herrlich da draußen. Und hier habe ich dir ein paar Blumen mitgebracht. Wie ich dich kenne, sind sie dir genau so lieb wie süßliche Rollen.“

Er legte ihr die Blumen in den Schoß.

„Ich will mir nur die Hände waschen. Du gestattest, daß ich mit dir frühstücke?“

„Gewiß, Dieter.“

„Scheu ich sie ihn an. Und wie Staunen kam es in ihre großen Augen, weil er so gut und freundlich zu ihr war. Als er nebenan in dem Badezimmer verschwand war, das große Schlafzimmer schien er nicht mehr betreten zu wollen, da dachte sie, daß er: Wie froh er ist, daß er dieser elendesten aller Komödien entkommen ist!“

Er kam jetzt zurück, setzte sich ihr gegenüber. Einen gelunden Appetit hatte er mitgebracht.

„Morgen früh mußt du mit, Ly. Früh ist der Wald am schönsten. Wollen wir zusammen jagen?“

„Nein, Dieter. Ich könnte niemals ein Tier töten.“

(Fortsetzung folgt.)

# Der Einsatz der deutschen Spanienfreiwilligen Reisegesellschaft „Union“

Mit der „Ufaramo“ nach Cadix — Friedliche Reise und felsame Fahrt — Flugzeug-Transportgesellschaft Tetuan-Sevilla

Mit geheimnisvollen Befehlen an einem Nachmittage des Jahres 1936 fing es an. Im Reichsluftfahrtministerium in Berlin herrschte Sonntagssruhe. Die Hitze brütete auf dem riesigen Gebäude. Man denkt an nichts Böses, denkt eben nur an den Sonntag und die anderen, die dienstfrei haben. In der Telefonzentrale kommt dann und wann ein Gespräch an, sonst geschieht wenig. Befehle vom Ministerium: Suchen Sie Oberleutnant v. D.! Stellen Sie Verbindung her zum General W.! Man wird munter in der Zentrale. Man fragt sich, was ist los? Autos jagen in die Stadt, ein „Sonderstab“ ist gebildet, so wird dem Führer erklärt. Irgendeine Sache ist ins Rollen gekommen, aber niemand weiß, worum es sich handelt.

## Alle Mann unter Deck!

Ein paar Tage sind vergangen, es ist der letzte Juli, da trifft sich auf dem Lehrter Bahnhof in Berlin eine Gesellschaft junger, frischer Leute, die sich unter dem Schild Reisegesellschaft „Union“ versammeln. Ein fröhlicher Ton herrscht unter ihnen. Sie steigen in die Abteile, der Zug fährt an. Kaum ist er aus dem Bahnhof, da schmettern auch schon lustige Lieder zum Abteilfenster hinaus, die beliebten „Galein im Walde“ und was dergleichen jungen Rehlen singen.

Die Reise geht nach Hamburg. Dort erwarten ein paar Omnibusse die Reisegesellschaft und bringen sie in schneller Fahrt zum Hafen. Aus-zug, der Wagen ist leer, ein Schiffchen schaukelt an der Hasenmauer und nimmt die lustige Reisegesellschaft auf. Ein paar Minuten später landet die Pinasse an der Bordwand des Dampfers „Ufaramo“ von der Boermann-Linie. Mit fähigen Sprüngen klettern die Jungen die Schiffstreppe hinauf und suchen ihr Quartier auf. Ihr Führer, ein Deutscher, der zwei Jahrzehnte im südafrikanischen Busch lebte, unterhält sich mit dem Kapitän. Man hört da so etwas von „Gefahrenzone“, und es fällt auch der Satz: „Die Roten sollen uns schon nicht zu fassen bekommen“, aber ein Zusammenhang erahnt sich aus all dem noch nicht. Die Reisegesellschaft hatte sich die Fahrt so lustig gedacht, auf Deck herumlungern, allerhand schöne Sachen sehen, so eine richtige Seereise machen, eine Erholungsreise! Aber daraus wird nichts. Sie müssen alle unter Deck bleiben, eben hat niemand was zu suchen. So wird die Fahrt eigentlich recht stumpfsinnig. In der Kabinenreihe rollt schwer die See, und auch die Passagiere rollen. Sie bekommen die Tüde des Meeres voll zu spüren. Ein Spaß ist das nicht.

## Donnernder Empfangsgruß in Cadix

Endlich schauen in Sicht. Die jungen Männer kommen aus ihren Kabinen hervor und schauen: Hafen von Cadix. Palmen, Schiffe, ein felsamer und fremder Anblick. Donnerwetter, das ist schön, das ist der Süden, hier muß sich's leben lassen! Rums! — Die Luft erdröhnt, die Jungen wissen: Halt — hier riecht's brenzlich! Sie finden es gar nicht sehr freundlich, daß man sie gleich mit Kanonenbonnen und elernen Grüssen empfängt. Sie sehen, wie drüben der Dreck durch die Luft fliegt. Nun wissen sie Bescheid. Die friedliche Fahrt hat ein Ende. Jetzt kommt's bald anders. Jetzt kommt die rauhe Wirklichkeit.

Aber zum Besten ist nicht viel Zeit. Ein rauher aber klarer deutscher Kommandant sagt ihnen: „Los, zupacken, die Ladung löschen.“ Da reden sich die jungen, kräftigen Arme. Neugierig geht die Reisegesellschaft „Union“ an die Arbeit. Was fördern sie da alles aus dem Laderaum ans Tageslicht. Richtige Bomben, Fluggeschütze, Ersatzteile für Langstreckenflugzeuge vom Typ Ju. 52 und — man soll's nicht glauben, mit welcher Fracht man die Reise gemacht hat — da kommen doch wirklich sechs nagelneue Heinkel-Flugzeuge zum Vorschein.

Der Tag war heiß, und schwer die Arbeit, mancher Schweißtropfen rann von der Stirn. Aber jede Arbeit hat auch mal ein Ende, und als der Tag zur Neige geht, da ist die „Ufaramo“ entladen. Aber unsere jungen deutschen Reisenden wissen, was sie getan haben. Ohne langes Besinnen geht's in die Halle, das heißt in die Kasse. Zum letztenmal verbringen sie die Nacht an Bord ihres schönen Schiffes.



Zusammen mit den deutschen Freiwilligen werden als Gäste des Reiches Heerführer aus dem spanischen Krieg erwartet. Links: General Yague, der die marokkanischen Truppenteile befehligt. Rechts: General Solhaga. (2. Oberl. Bilderdienst, Bänder-Multiplex-R.)

## Flugomnibus Tetuan-Sevilla

Am nächsten Morgen heißt es Abschied nehmen. Antreten an Deck. Ein dreifaches „Siege-Heil“, und ab geht's an Land. Dort erwartet die Reisegesellschaft, die nun schon keine mehr ist, ein Cotragua, der sie nach Sevilla bringt. Jetzt sind sie mittendrin im Spanischen. Sevilla. Die Stadt kennt jedes Kind aus dem deutschen Erdkundeunterricht, und wer möchte troht nicht davon geträumt haben, dorthin einmal reisen zu dürfen. Unsere jungen Deutschen haben keine Zeit zum Träumen und zu dergleichen romantischen Dingen. In Sevilla angekommen, heißt es gleich wieder: Man an die Arbeit! Und diese Arbeit ist felsam genug. Denn man soll so eine Art Omnibusverkehr einrichten zwischen Marokko und dem spanischen Festland. Ein Pendelverkehr in der Luft. Die Söhne aus Afrikas Wüsten warten drüben, um in Spanien eingesetzt zu werden. Sie wollen ran an die Roten, die das liebe, gute Spanien an den Bolschewismus verhöfeln wollen. Aber mit Schiffen ging das bisher nicht. Die rote Flotte hat die Ueberfahrt unmöglich gemacht. So muß es also durch die Luft gelingen. Franco hatte sich deshalb an eine deutsche Firma zur Einrichtung von Truppentransporten auf dem Luftwege gewendet und der deutsche Vertreter hat sich zu's besorgt und dazu deutsche Freiwillige. In Tetuan ist die „Hidra“ gegründet worden: Hispano-marokkanische U.-G. Fluggesellschaft für Truppentransporte Tetuan-Sevilla. Mit ihrer Hilfe soll Francos afrikanische Armee auf das europäische Festland verpflanzt werden.

Aber diese armen „Moros“ haben noch nie in einem Flugzeug geflogen, und in der furchterlichen Enge ist das auch keine reine Freude, so durch die Luft zu schaukeln. Man weiß nicht, wem mulmiger zumute ist, den Wüstenföhnen oder den Flugzeugbefehlungen. Jedenfalls das eine steht fest: man ist jedesmal froh, wenn die Kiste auf spanischem Boden aufgesetzt hat und die Sache mal wieder geglättet ist.

Auf dem Luftpendelwege geht es Tag für Tag zwischen Marokko und Spanien hin und her. Bald wird lebende Fracht herübergeholt, dann sind es Geschütze, M.G.s, Bomben, Granaten und sonstige Munition. Alles ganz gut und schön, wenn bloß nicht diese furchtbare Hitze wäre! Aber, was geht einen Soldaten die Hitze an. Und gar einen Deutschen. Hitze hin, Hitze her, wer eine Aufgabe hat, der hat sie zu erfüllen. Es ist ein regelrechtes Transportgeschäft entstanden. Nicht gerade ein sehr solbathisches Unternehmen, aber was sein muß, muß sein. Nach dieser Zeit kommt eine andere.

## „Jaime“ bekam eins auf den Dedel

Schließlich findet sich auch einmal Gelegenheit, sich als Fliegerfeldat zu betätigen. Da liegt im Hafen von Malaga das rote Panzerschiff „Jaime“. Ein ungeheurer Wursche, der dann und wann einen Geschosshagel auf die Flugzeugtransporte abgibt. Das mühte doch eine Wonne sein, wenn man denen einmal eins auf den Dedel gäbe. Und rums — bums! Wie gedacht, so geschah es. „Jaime“ verflüchtigte sich aus dem Hafen Malaga, und nun war die Ruhe wiederhergestellt.

Einmal hat auch dieses Transportunternehmen seine Aufgabe erfüllt, und Oberleutnant Moreau kann an das wahre Fliegerhandwerk herangehen. So meldet er sich denn mit seiner Ju-Staffel zum Kampfeinsatz. Die Jagdmaschinen sind inzwischen auch montiert und eingeflogen. Jetzt kann es losgehen. hinein in den Kampf gegen die Roten, deren Flugzeuge schon gar zu frech geworden sind. Mit Lebensmittelpäckchen über dem heikeln Kopf fliegen sie an, und mit Bombenbereisungen an der Madridfront und einer gehörigen Säuberungsaktion im Abschnitt Madrid-Tolosa wurde die Sache dann ernst. Aus den 85 Freiwilligen wuchs im Laufe der Jahre die „Legion Condor“ heraus, jene heldenmütige Kämpferschar, die, immer an entscheidender Stelle eingesetzt, Siege über Siege an ihre Fahnen geheftet und Schulter an Schulter mit ihren spanischen und italienischen Kameraden den Bolschewismus niedergebungen hat.

## Als Schlachtfieger im Baskenland

Erlebnisse eines deutschen Offiziers im spanischen Freiheitskampf

Schulter an Schulter haben die Soldaten der jungen Völker in freiwilligem Einsatz in Spanien für eine neue Ordnung Europas in Abwehr gegen den Weltfeind gekämpft. Der Endsiege wurde ermöglicht durch die Mitwirkung der Freiwilligen Deutschlands und Italiens. Sie haben durch ihren Einsatz und ihre Opfer mehr für die menschliche Zivilisation getan als die demokratischen Verfechter der Moral, die immer nur die Zeitungsblätterer Wostaus gewesen sind. Einmal wird auch die Welt erkennen, daß die deutschen Freiwilligen und die italienischen Legionäre am Ebro und vor Madrid, im Baskenland und in Katalonien die Kultur des Abendlandes vor dem Ansturm der Kräfte des Chaos und der Zerstörung gerettet haben.

Ein Mitkämpfer des spanischen Freiheitskrieges, ein deutscher Offizier, hat uns seine Erlebnisse als Schlachtfieger an der Nordfront zur Verfügung gestellt. Es ist ein schmuckloser Bericht, der keinen literarischen Ehrgeiz verfolgt, der aber ein Denkmal für den Kampf deutscher Freiwilliger im Spanienkrieg gegen den Bolschewismus ist.

## Die ersten Eindrücke

Am 1. April 1937 traten die nationalspanischen Armeekorps zur ersten Offensive gegen das Baskenland und seine Kriegsindustrie an. Nach drei Monaten war der wichtige Hafen Bilbao im Besitz der Nationalen. Die Entlastungsoffensive der Roten bei Brunete konnte dank lokaler Erfolge die Operationen an der Nordfront aufhalten, aber im Herbst war der Widerstand der Roten in den baskischen Provinzen gebrochen und Franco im vollen Besitz der atlantischen Küste.

Mitte August, als die nationale Offensive gegen die rote Nordfront von neuem begann, kam ich als Reining auf dem Feldflughafen Herrera de Bivergo, südlich Reinosa, an.

Das Flugzeug, mit dem ich gekommen war, wird von vielen Soldaten, die gerade keinen Dienst machten, umlagert. Post ist aus der Heimat angekommen, und ein alter Kamerad empfängt mich freudestrahelnd, während über uns Schlachtflugzeuge zum Frontflug donnern. Ich freue mich, so schnell jemand gefunden zu haben, der mir die ersten „Tats“ geben kann. Meine erste Frage ist, wo ich die leichte Uniform, bestehend aus Kasackhemd und dünner Hose, erhalten kann; denn mein für mitteleuropäische Verhältnisse berechneter Anzug ist für den spanischen Sommer unerträglich heiß. Besonders sympathisch berührt es, daß auch die kurze Hose als Uniformstück gilt.

Dann aber gehören alle weiteren Fragen den Ereignissen an der Front. Mich interessiert, wie geflogen wird und gegen welche Objekte sich die Angriffe der Schlachtfieger vornehmlich richten. Als Antwort schwirren viele fremde Wörter wie Code (Auto), Rojo (Roter), Frente (Front), Bombardeo (Bombardierung), Refugio (Unterstand) an mein Ohr, und ich muß natürlich nach den Uebersetzungen fragen, was mir die topographischen Missbilligung meines Kameraden zuzieht. Nach seiner Meinung hätte ich mich halt doch besser auf den Krieg vorbereiten müssen. Auf meine ganz bescheidene Frage, wieviel Frontflüge er denn schon hinter sich hätte, kommt als ebenso bescheidene Antwort: „einen“. Ich bin wesentlich beruhigt.

## Zum erstenmal über den Roten

Am nächsten Tag bin auch ich eingekleidet und flieg das erste mal an die Front, nämlich Reinosa. Die Staffel fliegt in Reihen hintereinander, löst auf Erdziele hinunter, läßt bei lohnenden Zielen Bomben fallen und zieht wieder hoch, um den Angriff auf das gleiche Objekt noch einmal anzusehen, oder neue Ziele anzufliegen. Wenn die Munition verschossen und die Bomben abgeworfen worden sind, fliegt die Staffel wieder heimwärts. Das ist das übliche Tagesprogramm. Bei den ersten Flügen sehe ich noch sehr wenig. Allmählich aber gewöhnt sich das Auge an das Gelände, und nach einigen Flügen ist man auch ein „Alter“.

Die Schlachtfieger haben die Aufgabe, der eigenen Infanterie vortwärtszueilen, den Feind in seinen Stellungen niederzuhaken, den Verkehr auf den Straßen im Feindgebiet zu bekämpfen, und wenn der Gegner erst einmal auf der Flucht ist, ihn nicht wieder zur Ruhe kommen zu lassen. Die Infanterie legt, um die vorderste Front den Fliegern kenntlich zu machen, Sichtzeichen aus. Meist sind es weiße Tücher, oder Falange-Flaggen und rot-gold-rote Fahnen Nationalspaniens.

Der Wunschtraum jedes Schlachtfiegers ist, einmal eine lange Kolonne von Kraftfahrzeugen zu erwischen. Bald soll dieser Wunsch in Erfüllung gehen. Reinosa steht kurz vor dem Fall. Von Südosten und Südwesten stoßen die nationalen Kolonnen gegen die Stadt vor und nehmen die Roten in die Zange. Aus dem hierdurch gebildeten Saß versuchen die Roten ihre Fahrzeuge herauszu ziehen und nach Norden zu entkommen. An einem



Generalmajor von Nitzhosen, der Oberbefehlshaber der Legion „Condor“ am Steuer seiner Maschine auf einem Erkundungsflug. (Wesle-Hoffmann, Bänder-Multiplex-R.)

Das ...  
erschelnt  
1.70 ...  
werden  
Jonia ...  
Das ...  
bestimmte

Nr. 12

Festliche  
Schulter  
ruhmbel  
in den  
hatte ei  
foglaff  
Schlach

Wehrm  
deutsche  
stalt. T  
ber Gef

Info  
sich das  
Spanien  
einige S  
sich allm  
über Stre

Als  
Generalf  
von Fran  
Ordens  
brüden  
wurde ih  
sterter G

Der  
tuna die  
deutschen  
und des  
An  
Generalf  
eine groß  
teile, bay

Auf  
am Mittw  
regent Pa  
Sugoslaw  
Nach  
flawische  
Gelande  
Ehrendien  
sander de  
des Gene  
den s d a  
bes des S  
ber, dem  
auf die au  
deeres ab  
Neben

mentis 13  
hellen rot  
hauben de  
lung gene  
Balmhof  
bach und  
Auch  
sich zur St  
den Leg  
den Bage  
gen der i  
hof Rosen  
reichen.

Die Reid

Die  
vorstehen  
Prinzreg  
In städt  
Gäften  
gestorten  
tragen rei

Befo  
Innenst  
straßen v  
die Ob-  
Wannern  
wieder in  
zwischen